

ngarten-Verkauf.
 parad am großen Det-
 ein 22 hoch großer
 mit zwei Preßhäusern
 86 Klasten langen Mel-
 oder zur Hälfte aus
 zu verkaufen. — Das
 in Chorof Nr. 25 zu
 61-33

ndlung
 (21-3)
 die sehr beliebte Schrift
 als 20,000 Exemplare

omme,
 wie er sein soll.
 in Gesellschaften beliebt
 anst der Damen zu er-
 40 musterhafte Liebes-
 edichte. — 28 Gesell-
 ende Kunststücke. — 39
 22 verbindliche Stamm-
 rinksprüche und Karten-
 1 fl. 70 fr. 8. W.

er Liebende
 schlechts.
 alle Liebesverhältnisse,
 den elegantesten Wen-
 dungen und Hochzeits-
 n.

tenstein.
 1 fl. 8. Währ.
 die geliebten Personen mit
 der Sprache mitsprechen.
 Verhältnisse besser fortzu-
 Anstand zu benehmen.
 die sehr zu empfeh-
mentirbuch.
 bei Neujahrs- und Ge-
 fe, — 13 Anekdoten beim
 auf Karten. — 30 Ge-
 rtsdays- und anderen
 ata zu Auffagen in öf-
 Stammbuchverse, —
 die beste Auswahl
 Von Fr. Mayer.
 age. Preis 85 fr.
 neuen Komplimentbüchern
 ebene das beste, vollstän-
 was auch schon der Absatz
 nagen beweist

9. Febr.		10. Febr.	
Geld	Waare	Geld	Waare
35.00	35.50	35.00	35.25
21.50	22.00	21.75	22.00
23.25	23.75	23.25	23.50
17.00	17.25	17.00	17.25
97.00	97.50	98.00	98.10
96.10	96.30	98.10	98.20
85.10	85.25	91.90	91.15
13.50	13.60	116.65	116.75
44.00	44.10	46.35	46.45
15.80	15.85	15.80	15.85
5.54	5.55	5.53	5.55
5.54	5.55	5.54	5.57
9.27	9.28	9.28	9.27
5.90	5.95	5.90	5.95
9.52	9.55	9.52	9.55
9.70	9.73	9.70	9.73
11.82	11.85	11.83	11.85
1.72	1.73	1.72	1.73
4.25	4.25	4.25	4.25

erischen Ver. Abände.

Pränumerations-Preise.
 Für Arab. Mit Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl. — Halbjährig 12 fl.
 Vierteljährig 5. — Vierteljährig 6.
 Vierteljährig 2. 50. — Vierteljährig 3.
 Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
 Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction:
 im Winterjahren Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- u. Insertions-Bureau
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg-Altena, Otto Molien in Frankfurt a. M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurück. Haltet.

Nro. 20. Sonntag den 15. Februar 1863. XII. Jahrgang.

Die Programme zur Lösung der unga- rischen Frage.

Anknüpfend an einen frühern — auch von uns re-
 producirt — Artikel kommt der „Wanderer“ wiederholt
 auf die Ausgleichsbestrebungen zu sprechen und constatirt,
 daß die gebesserten persönlichen Beziehungen zwischen dem
 Hofkanzler und dem Staatsminister Thatsachen seien;
 alles Andere jedoch noch in der Schwelbe sich befindend, über
 deren Ausgang aber kaum noch eine Vermuthung ausgespro-
 chen werden könne. In der weitem Auseinandersetzung
 des „Wanderer“ heißt es jedann nördlich:

„Werkwürdigerweise sind es jedoch nicht die Differen-
 zen zwischen der ungarischen und deutsch-österreichischen An-
 schauung, welche die Lösung erschweren und verzögern, son-
 dern jene Meinungsverschiedenheit zwischen den ungarischen
 Staatsmännern selber, welche vor einigen Wochen zu aller-
 erst in unterm Blatte öffentlich zur Sprache gebracht wor-
 den ist, jene Meinungsverschiedenheit, welche darin besteht,
 daß von der einen Seite auf eine Rückkehr zu den Zustän-
 den von 1847 gedrungen wird (also Beibehaltung der Hof-
 kanzlei, Erhaltung der Einsetzung einer Comitatsvertretung
 statt der Volksvertretung, Instruktionen für die Landtagsde-
 putirten v. s. w.) während von der andern Seite der
 Grundsatz aufgestellt wird: es müsse vor Allem das Princip
 der Rechtscontinuität anerkannt, und so weit dies augen-
 blicklich möglich ist, auch verwirklicht, die Abänderung des
 Unausführbaren aber auf verfassungsmäßigem Wege ange-
 strebt werden.“

Die erstere Partei, an deren Spitze nach einigen An-
 deutungen des „Hirak“ zu schließen Sr. Eminenz der
 Primas und der k. k. Kämmerer Vincenz von Szent-
 wanyi stehen, hat ohne Zweifel, was Patriotismus und
 rechtlichen Willen betrifft, keinen Vergleich zu scheuen, allein
 sie scheidet sich weniger von der Trefflichkeit ihres eigenen
 Vorstages, als von der Erinnerung an die unglücklichen
 Ereignisse des Jahres 1848 bestimmen zu lassen. Sie un-
 tersucht nicht, ob an diesen Ereignissen wirklich die Ernenn-
 ung eines ungarischen Ministeriums die Schuld trug; sie
 sagt: post ergo propter; nach Ernennung des Mi-
 nisteriums traten die bekannten Wirren ein, folglich wäre
 die Ernennung eines Ministeriums ein Uebel. Eben so gut
 könnte man sagen, weil Generale einmal Schlachten verlo-
 ren, dürfe man keine Generale mehr ernennen. Nebenbei
 übersehen sie auch gänzlich, daß der Verband eines nach den
 vorwärtigen Principien regierten Ungarn mit der Gesamt-
 monarchie nur durch eine absolutistische Spitze erhalten wer-
 den konnte; eine Restauration in diesem Sinne wird jedoch
 heute, ganz abgesehen von den Wünschen und Bestrebungen
 der ungarischen Nation, schon durch die in der westlichen
 Hälfte der Monarchie eingeführte constitutionelle Regierungs-
 form zur Unmöglichkeit gemacht.

Ein ganz andern Weg schlägt die zweite Partei ein,
 von deren Programm wir nunmehr genau Kenntniß haben.
 Diese Partei, an deren Spitze beinahe der Index Curiae
 steht, hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wiedergeburt
 der Monarchie nur durch die Entfaltung der freien Lebens-
 thätigkeit aller einzelnen Glieder zu ermöglichen sei, daß
 sich in Ungarn eine solche freie Lebensthätigkeit nur auf
 dem Boden des Rechtes zu entwickeln vermöge, daß also die
 Anerkennung der Rechtscontinuität die Vorbedingung eines
 jeden Ausgleiches bilde. Diese Anerkennung des Rechts-
 principes sei jedoch nicht identisch mit der augenblicklichen
 Wiederherstellung der im Jahre 1848 vom Landtage beschlosse-
 nen und vom königlichen sanctionirten Gesetze. Wird nun das
 Princip im Allgemeinen anerkannt und das Realisirebare so-
 gleich realisiert, dagegen alles unterlassen, was einer Ver-
 letzung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes gleich-
 käme, dann könne man des Beifalles und der Unterstützung
 eines jeden Einflüchtigen, wenn auch auf die erworbenen
 Rechte noch so eifersüchtigen Patrioten gewiß sein. Sogleich
 realisierbar ist nun vor Allem die Ernennung des ungarischen
 Ministeriums, worin zugleich eine Anerkennung der Rechts-
 continuität enthalten wäre; dieses Ministerium hätte dann
 zu prüfen, was von den Gesetzen des Jahres 1848 noch
 weiters feiert ins Leben treten könnte. Bezüglich des
 Restes, welcher den ungarischen Ministern im Hinblick auf die
 Einheit der Monarchie unausführbar schiene, würden
 dieselben jedann mit ihren Propositionen vor den ungarischen
 Landtag treten, und die Beschlußfassung über die nöthigen
 Abänderungen diesem überlassen. Damit erhielte dann auch
 die Thätigkeit des Landtages eine positive Unterlage, und
 es wäre weit eher ein günstiges Resultat zu erwarten, als
 wenn man dem Landtage ganz im Allgemeinen die Aufgabe
 stülte, eine Revision der Gesetze von 1848 im Hinblick
 auf die Interessen und Bedürfnisse der gesammten Monarchie
 vorzunehmen.

Das eben auseinandergesetzte Programm hat unstreitig
 zwei große Vorzüge vor jenem, dessen Basis die Zustände von
 1847 bilden. Erstens nimmt es das Princip der Rechtscontinui-
 tät aufrichtiger und gewissenhafter, und zweitens steht es den
 Anschauungen und Wünschen der Liberalen dies- und jenseits
 der Leitha so nahe, daß es auf den wenigstens bedingten Bei-
 fall der Ciara wie der Andern rechnen kann. Diesseits
 der Leitha wird man, wenn an Ungarn eine Concession ge-
 macht werden soll, diese jedenfalls lieber einer Partei machen,
 welche sich zu wahrhaft constitutionellen Grundsätzen bekennet,
 und jenseits wird ein dem Deälischen so nahe stehendes Pro-
 gramm eben so sicher mehr Sympathien finden, als die Rück-
 kehr zum Jahre 1847. Es ist daher nur ein Spiel mit Worten,
 wenn die Vertreter der 1847 sagen: dieser oder
 jener, welcher das zweite der von uns erwähnten Programme

bestimmter, habe in Ungarn keine Partei hinter sich. So
 lange es eben nur die Person ist, welche dem Lande
 gegenüber steht, mag dies keine Wichtigkeit haben; in dem
 Augenblicke aber, da diese Personen als die Träger allge-
 mein gebilligter Principien erscheinen, wird
 sich ganz gewiß auch eine Partei für sie finden.

Es ist der wiederholt ausgesprochene feste Wille Sr.
 Majestät, daß die Lösung der ungarischen Frage energisch in
 Angriff genommen werde. Dieser Wanklandgebung des
 Monarchen verdanken die beiden erwähnten Programme zwar
 nicht ihr Entstehen, denn sie waren bereits früher vorhanden,
 aber doch die Wichtigkeit, welche sie in diesem Augenblicke
 erlangt haben. Eine Entscheidung ist bis zur
 Stunde nicht getroffen; sie wird aber wohl nicht
 lange mehr auf sich warten lassen. Bis dahin muß alles,
 was über angebliche Erfolge nach einer oder der andern
 Richtung hin erzählt wird, als völlig unbegründet bezeichnet
 werden.

Nach welcher Seite sich der Herr Hofkanzler hinneige,
 darüber haben wir keine Nachrichten; vielleicht hat auch Sr.
 Excellenz bis zur Stunde noch keinen Entschluß gefaßt. Daß
 sich die Sympathien des Herrn Staatsministers nicht dem
 erstgenannten Programme zuwenden können, liegt wohl auf
 der Hand, wenn auch zur Abgabe einer bestimmten Ange-
 behung von dieser Seite bisher vielleicht noch keine Gelegen-
 heit geboten war. An untern centralistischen Collegen
 wäre es jedoch jetzt, nachdem wir ihnen verlässliches Ma-
 teriale geboten, in die Discussion einzugehen und sich darüber
 auszusprechen, ob sie von ihrem Standpunkte aus die Ver-
 wirklichung des ersten oder des zweiten Programmes, oder
 — die unbegrenzte Fortdauer des Provisoriums in Ungarn
 wünscheln.“

□ **Wien, 13. Februar.** (Orig.-Corr.) So lebhaft
 zum Beginn der Woche die Hoffnungen auf eine baldige
 Beendigung der Verfassungskrisis in Ungarn angeregt
 wurden, so still ist es nun mit einem Male wieder ge-
 worden, und wir stehen dort, wo wir vor einem Jahr
 gestanden. Für die mit der Stimmung in maßgebenden
 Kreisen mehr vertrauten Persönlichkeiten hatten die
 so rasch auftauchenden als die verschwindenden Gerüchte
 von einem bevorstehenden Ausgleich etwas Ueberraschendes
 an sich, da die Situation, in der sich der Schöpfer der
 Februarverfassung gegenwärtig befindet, keineswegs eine
 solche ist, die ihn zu einem baldigen Aufgeben seiner Prin-
 cipien irgendwie drängen könnte. Das Problem der Landtage
 löst sich ganz und gar nach Wunsch; und die hier und da
 sich bemerkbar machende Opposition in einigen derselben
 ist eher geeignet, in Regierungskreisen ein wohlgefälliges
 Lächeln als irgend eine Beforgniß hervorzuwirken; da
 hierdurch die oft lautgewordene Bemerkung von dem
 Walle eines Scheinconstitutionalismus in Oesterreich ein
 Dementi erhält, ohne daß die Gesamtopposition sämt-
 licher Landtage, dem Staatsministerium auch nur eine
 Secunde der Ruhe zu berauben vermöchte. — Zu dem behä-
 bigen Stillleben im Innern kommt noch eine völlig ge-
 klarte (?) Position nach Außen. Die Beforgnisse näm-
 lich, welche man beim Beginn des Winters mit Bezug
 auf neue Verwirrung der Verhältnisse im Orient hegte
 und wobei man — gewiß nicht mit Unrecht — eine
 schädliche Einflüßnahme Russlands befürchtete; diese Be-
 sorgnisse sind durch den Zustand in Polen, welcher diesen
 Staat in nächster Zeit vollkommen in Anspruch nehmen
 dürfte, vollkommen beseitigt, ohne daß dieselbe für Oester-
 reich selbst irgend eine Gefahr in sich bergen möchte, und
 da — Dank der mexicanischen Angelegenheit — auch der
 Kaiser der Franzosen in Europa jeden Zweifelpunkt zu ver-
 meiden Ursache hat, von dem jungen, in sich zerfahrenen
 Königreich Italien allein aber keine Gefahren für Oesterreich
 erwachsen können und an einen Conflict mit Preußen im
 Ernst gar nicht gedacht werden kann, so befindet sich
 Oesterreich für den Moment nach Innen wie nach Außen
 in einer Position, die nichts zu wünschen übrig und
 seine gegenwärtigen Staatsmänner als Sieger erschei-
 nen läßt, welche kaum genügt sein dürften, freiwillig
 diese feste Position mit einer ihnen weniger sicher schen-
 nenden zu vertauschen. — Ich gebe hier nur ein voll-
 kommen objectives Bild der Lage, um meine Landleute
 vor allzu optimistischen Anschauungen und sanguinischen
 Hoffnungen zu warnen. — Freilich hat das Bild auch
 seine Rehrseite, doch führen wir unter den gegenwärtigen
 Verhältnissen keinen Verfall in uns, auch diese den Lesern
 dieses Blattes mitzutheilen; mögen sie es sich selbst ein-
 werfen. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Aus-
 gleichsbestrebungen verweise ich übrigens auf einen Artikel
 des gestrigen „Wanderer“, der dieselben in ein neues
 Licht stellt und das geeignet ist, neue Hoffnungen anzu-
 regen. Mögen sie wie rühmere ähnlicher Art nur nicht
 neuerdings getäuscht werden. Der fragliche Artikel er-
 scheint allenfalls beachtenswerth genug, daß auch Sie ihm
 Raum gönnen. — (Wir theilen denselben an der Spitze
 unseres Blattes mit. — D. Red.)

In diplomatischen Salons — so erzählt die
 „Presse“ — erzählt man in geheimnißvoller Weise von einer
 solchen ergangenen russischen Circular-Note. Die-
 selbe soll den polnischen Anstand betreffen, und die Gesand-
 ten an den außerdeutschen wie auch an einigen deutschen
 Höfen auffordern, die Regierungen, bei denen sie accredi-
 tirt sind, um eine strengere Ueberwachung der polnischen
 Emigration zu ersuchen, da thatsächlich der Anstand in
 Polen von Außen angezettelt und geführt sei. Des
 weitern soll in der russischen Depesche der Umstand her-
 vorgehoben werden, daß die polnischen Insurgenten zum

Theil sehr gut bewaffnet seien; da nun — und nun
 kommt das Interessante — das Land allgemein entwaff-
 net worden, mußten jene Waffen eingeschmuggelt sein, und
 das scheint zunächst die österreichischen Be-
 hörden der Vorwurf grober Fahrlässigkeit
 zu treffen (und die russischen nicht etwa auch?);
 seien sie auch nicht direct theilhaftig, so müß-
 ten sie sich doch zum wenigsten allzu nach-
 sichtig benommen haben! Die perfide Infimiation
 mag auf sich beruhen, aber es scheint fast, Fürst Gort-
 schakoff habe bereits vergessen, was er vor wenigen Ta-
 gen den Cabineten bezüglich des Waffen schmuggels aus
 Bessarabien nach den Donaufürstenthümern mitzutheilen
 für angemessen erachtete.

Zur Klärung

der in den jüngsten Tagen aufgetauchten Gerüchte bringt
 der „Függetel“ eine längere Auseinandersetzung in einer
 Correspondenz aus Wien, der wir das Folgende ent-
 lehnem:

„Eine Idee tritt jetzt bereits in entschiedener Form in
 den Vordergrund, diejenige nämlich, daß die auf die Lö-
 sung hinströmende Thätigkeit nicht mit der
 Ernennung der ungarischen Minister begon-
 nen werden wird. Die Motive dieser wichtigen Ent-
 scheidung werden im Momente in den hiesigen Regierungskre-
 isen laut erörtert. Das ungarische Ministerium, — heißt
 es, — könnte entweder vollständig oder nur theilweise er-
 nannt werden. Die Ernennung des gesammten Mini-
 steriums stößt hier auf ernste Beforgnisse, besonders weil
 der Wirkungskreis des Finanzministers und des Kriegsmini-
 sters in unseren Gesetzen nicht genau bezeichnet ist. Das ge-
 sammt ungarische Ministerium oder bloß des halb pro forma
 zu ernennen, damit dem Rechte begriffe in seiner strengsten Ge-
 stalt Genüge geleistet werde, wäre ein sehr großes Spiel, —
 ein Spiel, welches von Vielen als mit der Würde der Krone
 nicht für vereinbar gehalten wird. Das ungarische Mini-
 sterium aber bona fide im vollen Sinne der 1848er Ge-
 setze wiederherstellen, wird für ein Wagniß angesehen,
 welches man der Regierung mit ruhigem Gemüthe nicht raten
 könne. Vor nicht: 1. die Fragen über die gemeinsamen An-
 gelegenheiten ins Reine gebracht und die staatsrechtlichen
 Beziehungen unseres Vaterlandes zur Monarchie auch unter
 den neuen Verhältnissen festgestellt sein werden, und — 2.
 bevor nicht die Nation nach neuer und nützlicher Erwägung
 sich unabweisbar für die Ministerialregierungsform erklärt
 haben wird. Die theilweise Ernennung des Ministeriums
 dagegen würde offenbar Niemanden befriedigen und
 dennoch der freien Entschließung der Nation hinsichtlich der
 Bestimmungen der künftigen Regierungsform vorgehen.“

Bei beiden Modalitäten ist der Gemüth hinsichtlich der
 Hauptsache, nämlich hinsichtlich des Zustandebringens des
 Ausgleiches, sehr zweifelhaft; die Schwierigkeiten hingegen,
 mit welchen die Annahme dieser Modalitäten nicht nur oben,
 sondern auch unten verbunden wäre, sind gewiß. Die neuen
 Minister könnten vor Allem das Provisorium nicht aufheben,
 denn sie könnten keine definitive gesetzliche Ordnung an
 dessen Stelle setzen. Schon dies würde an sich selbst viele
 Klüffeln zerstreuen und im Vorhinein die Stellung der
 neuen Regierung erschüttern. Es könnte selbst geschehen,
 daß sich das neue Ministerium abthun würde, bevor es
 an seine Hauptaufgabe, nämlich an die Einberufung des
 Reichstages und an die Lösung der staatsrechtlichen Fragen
 gehen könnte und auf diese Weise wäre das Hauptargument
 gestürzt, welches für die Ernennung eines Ministeriums gel-
 tend gemacht wird, daß nämlich die Lösung der staatsrecht-
 lichen Fragen unter der Leitung eines populären
 Factors versucht werden möge. Oder es könnte geschehen,
 daß das neue Ministerium entweder seiner Popularität zu
 Liebe, oder einfach vermöge der aus seiner Stellung ent-
 springenden Konsequenzen an der gegenwärtigen Administra-
 tion und Rechtspflege Vieles ändern würde, und dann ent-
 stände die Frage, ob die öffentliche Ordnung ihnen hiefür
 viel zu danken hätte? ob es wünschenswerth sei, daß das
 gegenwärtige Provisorium durch ein neues vertauscht und
 dadurch wieder Alles in Schwanken gebracht werde, was
 sich bis jetzt wenigstens schon so weit consolidirt hat, daß
 es bestehen kann, bis — wie seiner Zeit der Hofkanzler
 ia seinem, an den Grafen Haller gerichteten Briefe sagte,
 — die definitive gesetzliche Ordnung an die Stelle des gegen-
 wärtigen Provisoriums treten kann.

Die Erwägung aller dieser Gründe scheint die Regie-
 rung zum Entschlusse geführt zu haben, die Lösung mit der
 Nation selbst, d. h. mit ihren Vertretern zu versuchen; bis
 dahin jedoch das Terrain von jedem Präjudiz, gleichviel ob
 nach rechts oder nach links, frei zu halten. Die Regierung
 wird in jeder ihr zu Gebote stehenden Weise die Einberufung
 des ungarischen Reichstages beschleunigen; doch zählt sie
 auf die Unterstützung der Patrioten, indem sie es sich in die-
 ser Hinsicht zum Princip machte, den Reichstag nur dann
 einzuberufen, wenn sich zuverlässige Aussicht dafür bietet,
 daß die Lösung in jenem Sinne werde vor sich gehen können,
 welcher die Zukunft unserer Nation sichert: d. h. das unga-
 rische Vaterland im ungarischen Sinne.“

Ein Schreiben Deak's.

Bekanntlich haben die Frauen Siebenbürgens den
 großen Patrioten Franz Deak in Anerkennung seines
 Wirkens auf dem Reichstage von 1861 mit einem stän-
 nigen Geschenke, einer von dem Bildhauer Alexy angefer-
 tigten plastischen Gruppe überrascht. Der „Kolozv. Közl.“

veröffentlicht nun das Schreiben, in welchem Deak den Patriotinnen jenseits des Kráthyhágo seinen Dank ausspricht. Dasselbe lautet folgendermaßen:

Geehrte Frauen Siebenbürgens! Die einfache Erfüllung der bürgerlichen Pflichten kann keinen Anspruch auf Auszeichnung oder auf Dank verleihen; jenes werthvolle Angebinde, mit welchem mich das Wohlwollen der Frauen Siebenbürgens beehrte, war daher für mich außerordentlich überraschend. Ich fühle den Werth dieser Ehrenbezeugung tief, doch fühle ich zugleich auch, daß meine aufrichtigen, auf das Wohl des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen, denen das Schicksal den günstigen Erfolg verweigerte, einer solchen Auszeichnung nicht würdig waren. Ich finde bloß in dem Glanzen der Bewürdigung, daß die Frauen Siebenbürgens durch diese Auszeichnung ihrer eifrigen Anhänglichkeit an jene Sache Ausdruck geben wollten, für welche im Vereine mit Andern auch ich kämpfte. Das weibliche Herz ist eine reiche Fundgrube der Pietät, in welcher jedes edle Gefühl reiner und erhabener ist; und wenn die Kraft der Männer bei der Vertbeidigung der heiligsten Interessen schon abzunehmen beginnt, wenn die Widerwärtigkeiten selbst den entschlossenen Willen erschüttern: dann verleiht die Begeisterung der Frauen neuen Antrieb zur Ausdauer und neue Kraft zum Kampf. Wenn aufgestachelte Leidenschaften, schwere Leiden, oder die kalten Berechnungen der Selbstsucht je im Stande wären, in den Herzen unserer Landsleute das flammende Gefühl der Vaterlandsliebe zu erstickern, so würde es dennoch durch die Begeisterung der Frauen rein und selbstthätig erhalten werden. Ohne Furcht und Zagen würden sie dieses heilige Gefühl in der Tiefe ihres Herzens pflegen, daselbst bei der ganzen Nation wieder ansuchen und dadurch dem Vaterlande neues Leben geben. Die Frauen Siebenbürgens werden in diesen erhabenen Gefühlen von Niemandem übertroufen. Treu pflegten sie unsere Nationalsprache auch in jener Zeit, als diese hier bei uns in vielen glänzenden Párlámen nur mehr als Gast betrachtet wurde. In dem stillen Kreise des Familienlebens sind sie ohne Geräusch, doch mit eben so heiligem Eifer für das Wohl des Vaterlandes thätig, als sie mit Begeisterung fähig sind, für das Vaterland zu hanteln, zu dulden und zu opfern, wenn es nothwendig ist. Ich bin daher stolz auf jenes werthvolle Angebinde, mit welchem mich die Frauen Siebenbürgens beschenken und ich erkenne mit dankbarem Gefühle an, daß sie den Mangel an Verdiensten von meiner Seite durch ihr Wohlwollen ergänzten. Seien Sie die Dolmetscher dieses meines Dankes bei jenen geehrten Frauen, die mir diese Auszeichnung zu Theil werden ließen und empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihr Wohlwollen, mit welchem Sie an dem Zustandebringen dieser Auszeichnung theilnahmen, so wie auch für die herzlichsten Zeilen, welche mir mit dem werthvollen Angebinde zugleich übergeben worden sind. Mit tiefster Achtung, Pest, am 13. Jänner 1863. Franz Deák.

Der Aufstand in Polen.

Von der polnischen Grenze wird der „Allg. Ansb. Ztg.“ geschrieben: Obgleich der Aufstand in Polen von den Russen an mehreren Punkten siegreich bekämpft worden ist, hat er doch im ganzen solche Dimen-

sionen angenommen, daß er besonders in Bezug auf die Führung des Kampfes jetzt nicht mehr unterschätzt werden darf. Der Aufstand ist keineswegs so planlos als anfänglich, bei der vielfachen Zerstreuung der Insurgentenbänden, ersicht. In dieser scheinbaren Planlosigkeit liegt eben das System der Insurgenten, sich nirgends in größere Kämpfe und mit massenhaften Haufen mit den wohlorganisirten Truppen der Russen einzulassen, sondern überall nur in kleineren Detachements die Russen zu necken und zu ermüden, und die ausgesandten fliegenden Corps anzugreifen und zu schwächen. In der That wissen die im Königreich noch zerstreuten russischen Regimenter nicht wohin sie sich wenden sollen, denn während sie eine plänkelförmige Wande verjagen und verfolgen, zieht ihnen ein anderer Insurgententrupp auf dem Fuße nach, und entwarfnet ihre Nachzügler und nimmt die Ausreißer auf. So beträchtlich auch die im Königreich Polen stehende russische Streitmacht ist, so reicht sie doch bei dieser Art der Kriegführung, ohne offene Feldschlachten, zur schnellen Niederwerfung des Aufstandes nicht aus. Der obercommandirende General Kamaj, (der eben vom Commando entfernt worden), steht in Warschau mit einer herrlichen kriegslustigen Garbedivision, aber er kann in die bedrohten Gegenden nicht die erforderlichen Streitkräfte entsenden, weil er die bevölkerte Hauptstadt im Schach halten und den Ausbruch des Aufstandes verhindern muß. Außer der Warschauer Garnison stehen in den Festungen und in den übrigen Theilen des Königreichs noch 16 Infanterieregimenter, nämlich das ganze 2. Armeecorps, welches meist am Bug und an der Weichsel dislocirt ist, und die 7. Division, welche mit dem Divisionsquartier in Radom unter General Ujazoff an der unteren Piliza steht.

Aus den zahlreichen aus Grenzorten eingegangenen Privatnachrichten geht deutlich hervor, daß die Bewegung fortwährend in vollem Fluße ist. Die jungen Leute strömen jetzt massenhaft herbei, und den Insurgentenschaaren fehlt es so wenig an Mannschaften, daß selbst die officiellen Berichte ihre großen Massen nicht mehr in Abrede stellen. Auch die militärische Organisation und die Disciplinierung vervollkommen sich täglich mehr, seitdem wohlgeschulte Officiere aus dem Ausland an der Spitze der Insurgenten stehen und alle Bewegungen derselben leiten. Ein Drittel des ganzen Landes dürfte jetzt schon in ihren Händen sein, und täglich gewinnen sie mehr Terrain, wie laut auch die amtliche „Warschauer Zeitung“ die zahlreichen Siege der Russen verkündigen mag. Dieses Blatt hat aber gar keine Glaubwürdigkeit mehr, seitdem es Berichte in die Welt schießt, wie den über das Treffen bei dem Städtchen Wengrow, wo zwei Stunden hindurch hartnäckig gekämpft wurde, und die Insurgenten 150 Tode zählten, die Russen dagegen keinen einzigen Todten, sondern nur 4 Verwundete hatten. Solche Uebereinstimmungen schaden offenbar der Regierung und machen die Nachrichten der Aufständischen glaubwürdiger. Ueberall sind letztere jetzt wohlbewaffnet, da theils über Krakrau große Waffenmassen eingeschmuggelt, theils in den Kirchen schon seit längerer Zeit Waffenorräthe angehäuft sind, indem die Geistlichen größtentheils zu den Leitern

Verföhrung gehören. Oberst Langiewicz, der jetzt an der Spitze des Hauptcorps, das 15,000 Mann zählen soll, steht, ist ein früherer preussischer Artillerie-Officier; doch wird polnischen Versicherungen zufolge General Wysocki demnächst bestimnt eintreffen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Auch General Tur wird erwartet, und aus unserm Grenzstädtchen Pleschen ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß gestern ein Reisender die Stadt passiert habe, in dem einzelne Einwohner den Hauptagitatator Mieroslawski erkannt haben wollen. Seit die Insurgenten größere Vortheile davon tragen, haben die standrechtlichen Verurtheilungen bei den Russen nun auch begonnen und in den Festungen in den letzten Tagen mehrfache Fälsirungen stattgefunden. An Repressalien werden die Aufständischen es nicht fehlen lassen.

Von der Nationalregierung werden folgende zwei Actenstücke veröffentlicht: „Bewohner von Warschau! Indem das nationale Centralcomité die ganze Last einer interimistischen Regierung auf seine Schultern nahm, hat es die Verwaltung der Hauptstadt einem städtischen Oberhaupt anvertraut, welches die bevollmächtigte einzige Nationalbehörde in Warschau bildet. Von nun an haben sich also alle Einwohner ohne Unterschied des Standes und der Confession auf das Genaueste nach den Anordnungen des gedachten Oberhauptes zu richten. Jeglicher Widerstand oder Mangel an Gehorsam in dieser Beziehung zieht für den Schuldigen die strengste Verantwortung nach sich!

Warschau! Das ganze Land sendet Dir den Ausdruck seines Dankes und seiner Verehrung für den Heldennuth Deiner Söhne, deren kühne Schaaren zuerst die Fahne des bewaffneten Aufstandes in Polen erhoben. Heute ist der allgemeine Aufstand Thatsache, der Unterschied der Stände ist aufgehoben, Millionen Brüder sind zum Genuße gleicher bürgerlicher Rechte und zur gemeinsamen Vertheidigung des Vaterlandes berufen. Es ist ein heißer Kampf, ein Kampf um Tod und Leben: ein Krieg, der den Riesendespoten stürzen wird, der die europäische Civilisation und die Freiheit der Völker bedroht. Gott wird unsere Sache segnen! Der Feind ist geängstigt durch unsern heldenmüthigen Aufstand; wir müssen daher mit Ausdauer und Muth den Weg vollenden. Tapfere Warschauer! Veneidet nicht Eure Brüder, welche zuerst das Glück hatten, ihr Blut für die Sache der Unabhängigkeit herzugeben. Bereitet Euch zu dem heißen Kampfe mit dem Feinde, zu welchem ihr bald berufen werden sollt, denn jetzt muß unser einziges Lösungswort sein: Tod den Feinden! Freiheit dem Vaterland!“

Warschau, 2. Februar. Tagesbefehl des Stadtoberhauptes. 1) Alle Erlässe des Stadtoberhauptes müssen mit dem gehörigen Siegel versehen sein, welches unten beigedrukt ist. — 2) Zur Regulirung der Geldangelegenheiten wird wegen der Veränderungen in der städtischen Verwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 3. Februar an alle Vollmachten und Quittungen, die bisher zur Einammlung der Beiträge ausgegeben wurden, vollständig aufgehoben werden. Anstatt derselben werden neue Vollmachten ausgetheilt, welche mit dem

Feuilleton.

Die Rose im Tisch.

Eine Geschichte aus der Werkstatt von F. Brunold.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 19.)

Jetzt vernahm er von der Werkstatt her einen raschen, freudigen Tritt. Der Hanauer war's. Er hörte noch, wie er zu Jemand sprach: „Also zum Augarten! Nun, so es der Meisterin genehm, machen wir denselben Gang. Das Wetter ist schön!“ Der Hörende vernahm nicht, was die Meisterin darauf entgegnete. Er sah nur den Hanauer daherkommen, stolz, aufgeblasen, ihn kaum beachtend, im Knopfloch an der Brust eine Rosenknospe tragen.

Warum ergriff den jungen Gesellen der Anblick der Rose so mächtig? Warum mußte er zugleich jenes Straußes gedenken, den die Elise an ihrem Busen trug? Hatte er doch bislang des Mädchens kaum Acht gehabt; war er doch mit seinen Gedanken immer bei seiner Arbeit gewesen, mehr der Zukunft als der Gegenwart lebend. — Und nun stand das junge Mädchen mit einem Male im Geiste vor ihm, in ihrer jugendlichen Frische, ihrer Natürlichkeit und Anmuth; eine Malenrose, im Aufblühen begriffen, so daß es ihm gar eigen um's Herz wurde, und er nicht wußte, ob er sich freuen oder traurig sein sollte. Des letzteren aber war des Grundes wohl mehr vorhanden. Was war er denn? Ein armer Geselle, der nicht Vater, nicht Mutter mehr hatte; dem die Eltern nichts hinterlassen, der allein darauf angewiesen war, sich sein Brod durch seiner Hände Arbeit zu verdienen; ja, der keine Aussicht hatte, jemals Meister werden zu können. Wie sollte er bei seinem kärglichen Lohn daran denken können, sich so viel zu ersparen, um etwas Eigenes beginnen zu können! Wie so anders stand es mit dem Hanauer! Er war eines Handwerkers Sohn; sein Vater war alt und ging, wie es hieß, bereits damit um, dem Sohne die Werkstatt zu übergeben. Müßte er also nicht schon deshalb der Meisterin als Sohn willkommen sein? Und die Elise? Was wußte er von ihr? Sie trug duftende Rosen an der Brust, wie deren der Hanauer eine gleiche trug. War es zu verwundern, daß ihm die Rosen nicht dufteten, sondern er nur den Stich der Dornen zu empfinden meinte! Er sah es ja nicht, wie die Elise so unmutig den Kopf zur Seite wack, als sie des Hanauers ansichtig wurde, der ihr zum Augarten gefolgt war. Er sah es nicht, wie sie die Rosen von der eigenen Brust nahm und rasch zur Erde fallen ließ, um sie mit dem Fuße, wie absichtslos, zu zertreten, als sie die Rose in seinem Knopfloch bemerkte. Er sah dies Alles nicht, und so stand er traurig in der Thür, um gleich darauf noch trauriger zur Werkstatt zu gehen.

Dort aber, dort ermannte er sich rasch, er gedachte seiner Zeichnung, seiner vorhabenden kunstreichen Arbeit, und so griff er in Hast nach dem Stift und begann auf's Neue zu zeichnen.

Der Gedanke an die Elise schien ihm neue Kraft, neue Geistesflügel zu geben, so rasch flog nun der Stift über das Papier. Und als er die Zeichnung bejah, war es, als ob der ganze Tisch, den er zu fertigen gedachte, nur eine zierlich in Holz geschnitzte Blume sein sollte, so leicht, so lieblich gestaltete sich das Ganze.

Im Arbeiten hatte er Ruhe gefunden, und der trübe Ernst der Seele hatte einer milden Hoffnung Raum gemacht.

Der Hanauer aber war von der Stunde ab ein Anderer geworden. Alle häßlichen Seiten seines Characters lehrten sich heraus. Er hatte es ja nicht gesehen, nicht sehen wollen, daß die Elise ihre Rosen mit Absicht von sich geworfen; er fühlte es nicht, daß das Mädchen ihm sichtbar aus dem Wege ging. Er hatte die kluge, berechnende Mutter für sich — und so ließ er seine Pläne, seine Gedanken zur That werden, und hielt bei dem Meister, bei der Meisterin um die Hand der Tochter an. Er wollte, wie er sagte, die Werkstatt des Vaters übernehmen und ein eigenes Hauswesen gründen.

Der Frau war der Antrag nicht unlieb, und sie war nicht abgeneigt, ihr Samort sofort zu geben. Doch der Meister konnte in seiner Bedächtigkeit die Frage nicht unterdrücken, „ob denn Elise von seinem Vorhaben wisse?“

Die Frau schaute bei diesen Worten unwillig auf; nicht ohne Erregtheit sagte sie: „Ich dachte, die Elise ist meine Tochter und alt genug, um zu wissen und einzusehen, was zu ihrem Besten ist. Kinder müssen nicht gar zu viel gefragt werden.“

Doch der Meister ließ sich durch die Heftigkeit der Frau nicht von seiner Ansicht abbringen. Gutmüthig schmunzelnd sagte er: „Schon gut, Mutter! Aber der Hanauer will kein Kind, sondern eine Frau, was eben die Elise werden soll. Und bei der Sache pflegen die Mädel doch auch gern ein Wort mitreden zu wollen, wie Du dies auch zur Zeit gethan. Bei der Gelegenheit ziehen sie oft die Kinderschuhe aus. Drum“, und hiermit wendete er sich zu dem Gesellen, „ein Mann, ein Wort mag sie nicht drängen und zwingen — so sie Euch will — sollt auch Ihr mir als Sohn willkommen sein! Versucht bei dem Mädel Euer Glück! Wieu für jetzt! Wir sind und bleiben die alten Freunde!“ Mit diesem Bescheide mußte der Gesell sich begnügen. Die Elise aber ungestört sprechen zu können, wollte ihm nicht gelingen; sie wich ihm sichtbar aus. Das ganze Leben im Hause war überhaupt ein mehr gedrücktes geworden. Die Mutter hatte es nicht unterlassen können, der Tochter von dem Antrag zu sagen, — und die, die hatte entschieden ihre

Abneigung gegen den Hanauer erklärt, was eben auch nicht zum Frieden des Hauses beigetragen hatte.

Nur der Meister schien von diesem Allen nichts sehen und merken zu wollen. Er ging seinen ruhigen, gewohnten Gang. Nur bei dem Labiauer stand er jetzt öfter als sonst in der Werkstatt. Derselbe hatte sein kostbares Tischchen bereits in Arbeit genommen, zum Aerger der übrigen Gesellen, besonders des Hanauers, und da hatte der Meister natürlich öfter nachzusehen und zu fragen oder anzuordnen. Und gewiß, es war ein kostbares, reizendes Stück Arbeit, das dort auf der Hobelbank lag. Wie leicht, wie zierlich rundete sich Bret auf Bret; wie künstlich waren die Vogen gehobelt und geformt. Freilich, der Gesell verwendete auch seine ganze Kunst, all seine Liebe und Ausdauer darauf. Es war, als ob er in das kalte, unscheinbare Holz alle seine Gedanken und Gefühle hineinlegen wollte. Er hatte von dem Antrage gehört, den der Hanauer gemacht, und er zweifelte nicht, daß es demselben doch endlich, mit Hilfe der Meisterin, gelingen werde, seinen Zweck zu erreichen. Eine tiefe Wehmuth, ein tiefer Schmerz hatte sich seiner bemächtigt. Er glaubte die Elise für sich verloren und fühlte nun erst in diesem Gefühl des Verlorenen, daß er das Mädchen vom ersten Tage seines Pierfeins an unbewußt geliebt — und noch so herzlich lieb habe. Und all diese Liebe, diesen Schmerz suchte er in seine Arbeit hineinzulegen. Es war ihm oft, als habe er nur noch sein Werk zu vollenden, und dann sei es Zeit, zu sterben oder wenigstens weiter, weiter zu ziehen, wo ihn Niemand kenne, ihn und sein Leid.

Wenn die Kameraden singend den Hobel dahin gleiten ließen; wenn sie nach Feierabend fröhlich hinaus ins Freie zogen, saß er daheim, schnitt und hobelte, und schien keinen Sang zu hören, kein Abendroth zu sehen. Erleichterung fand er bei ihnen nicht; der Meid war in ihre Brust gezogen!

Nur der Euard war dem emsig Arbeitenden gegenüber ein Anderer geworden; er schien bei ihm alle seine Streiche und Schelmenstücke verlernt zu haben. Mit sichbarem Eifer stand er dem Labiauer zur Seite und half, wo er zu helfen vermochte. Hier zeichnete er mit großer Genauigkeit und Geschicklichkeit ein Blatt in natürlicher Größe, wie es gearbeitet werden sollte, auf das Holz; dort war er unermüdet, den Leim zu wärmen und das geschnitzte Blatt zu halten, bis es durch die Schraube befestigt war. Genug, der Junge schien durch und durch ein Anderer geworden, so daß der Labiauer nicht umhin konnte, zu sagen: „Guck! glaubte, hätte keine Lust zum Geschäft, und nun bist der Eifrigste und Thätigste von Allen!“

„Das macht“, lachte der Bursch, „weil hier kein Sarg gezimmert wird, wie sie der Hanauer so gerne macht. Bär! Ihr nicht gekommen und hättet mir gezeigt, daß auch noch andere Blumen als Schmel und Rükenspinde in unserer Werkstatt wachsen, ich wär' davon geflauen und

Fortsetzung in der Beilage.

emicy, der jetzt an der Mann zählen soll, Artillerie-Officer; doch olge General Wysocki den Oberbefehl zu über- erwartet, und aus heute die Nachricht Reisender die Stadt wohner den Haupttag- wollen. Seit die In- tragen, haben die den Russen nun auch in den letzten Tagen. An Repressalien regten lassen. werden folgende zwei von Warschau! In- te ganze Last einer in- Schultern nahm, hat einem städtischen Ober- mächtigste einzige Na- Von nun an haben unterchied des Standes ste nach den Anord- zu richten. Begleiter ham in dieser Bezir- strengste Verantwort- sendet Dir den Aus- rehung für den Hel- ne Scharen zuerst die in Polen erhoben. Thatsache, der Unter- Millionen Brüder sind rechte und zur gemein- des berufen. Es ist Tod und Leben: ein stürzen wird, der die Freiheit der Völker be- genen! Der Feind ist thigen Aufstand; wir uth den Weg vollenden, t nicht Cure Brüder, r Blut für die Sache ereriet Euch zu dem zu welchem ihr bald us unser einziges Vo- Freiheit dem Vater- gesbefehl des Stadt- stadtoberhauptes müs- hen sein, welches n- nierung der Geldange- erungen in der städti- Kenntnis gebracht, das- ten und Quittungen, Beiträge ausgegeben den. Anstatt dersel- theit, welche mit dem klärt, was eben auch tragen hatte. diesem Allen nichts eing ruhigen, Kabianer stand er jetzt Derselbe hatte sein eit genommen, zum anders des Hanauers, öfter nachzusehen und emiß, es war ein kost- dort auf der Hobe- rundete sich Bret auf gen gehobelt und ge- edete auch seine ganze er darauf. Es war, e Holz alle seine Ge- lte. Er hatte von ner gemacht, und er ch endlich, mit Pisse Zweck zu erreichen. erz hatte sich seiner er sich verloren und s Verlorenen, daß es s Hierfeins an un- nung lieb habe. Und te er in seine Arbeit s habe er nur noch t es Zeit, zu sterben hen, wo ihn Niemand en Hobe! dahin glei- fröhlich hinaus ins und hobelte, und bendroth zu sehen. ; der Reid war in g Arbeitenden gegen- bei ihm alle seine zu haben. Mit sich- zur Seite und half- chnete er mit großer Blatt in natürlicher olte, auf das Holz; zu wärmen und das ch die Schraube be- hen durch und durch abianer nicht umhin hätte! keine Lust rigste und Thätigste b, weil hier kein auer so gerne macht. e mir gezeigt, daß el und Rückenpinde davon gelassen und Der Beilage.

Wappen des Stadtoberhauptes versehen sind; zugleich wird eine neue Serie von Quittungen lit. D., mit Nr. 20,000 anfangend, ausgegeben und müssen also auf alle Einzahlungen an die Nationalcasse solche Quittungen aufgestellt werden. Dabei wird bemerkt, daß alle Gelder, welche bisher gegen die älteren Quittungen eingekassiert wurden, vollständig in die Nationalcasse geflossen sind. — 3) Es ist zur Kenntnis der Nationalregierung gekommen, daß die Fremdherrschaft, in ihren Mitteln nicht mählerisch, einen beträchtlichen Theil der Warschauer Polizei zur Propaganda unter die Bauern ausgesandt hat. Es wird daher allen Beamten der Organisation aufgetragen, sich in ihren Revieren nach Namen und Wohnort der Milizen zu erkundigen, mit denen im Betreffungsfall nach dem Gesetze verfahren wird. — Ueberhaupt wird die größte Wachsamkeit und Erforschung aller Handlungen und Absichten der Feinde, sowie die strengste Aufsicht auf die die Fremdherrschaft begünstigenden Personen anbefohlen.

Das Central-Nationalcomité hat auch dieser Tage durch gedruckte Proclamation angezeigt, daß es, Angesichts der wichtigen Vorgänge, die sich in der Provinz vorbereiten, sich nach dem Kampfsplatz begeben müsse, und daß es in Folge dessen an seiner Stelle für die Residenz einen besonderen Chef (Macielnik Miasta) installiert habe, der mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet sei, und dessen Befehl gleich dem des Centralcomité's zu befolgen seien.

Telegramme und Privatnachrichten aus Berlin stimmen darin überein, daß Preußen dem polnischen Aufstande gegenüber active Schritte vorbereite. Die größeren Städte im Großherzogthum Posen, in Ost-Preußen und in Ober-Schlesien nehmen eine kriegerische Physiognomie an, Gerüchte von Mobilmachungen, Proclamation des Belagerungszustandes, Garnisonverfärfungen und Truppenbewegungen erfüllen die Luft, und die Correspondenten aus diesen Gegenden, von welchen die Presse sonst selten Notiz nimmt, verweilen mit sichtlichem Behagen bei den allerlei bedrohlichen Anzeichen, die sie an der russischen Grenze entdecken oder zu entdecken glauben. Ein wirkliches Ereigniß, welches sich auf preussischem Gebiete zugetragen hätte, suchen wir in diesen spaltenlangen Berichten bisher vergebens; im Gegentheil bestätigen die neuesten Meldungen auch der schlesischen Blätter, daß die Insurgenten die preussische Grenze verlassen und sich in das Innere des Landes zurückgezogen haben, und der einzige „flagrante Fall“, welchen man in Breslau aufzählen konnte, wird jetzt in folgender fast humoristischer Weise amtlich dementirt:

In Nr. 65 Ihres geschätzten Blattes ist in einer Correspondenz aus Breslau vom 7. d. M. von einem Unfall die Rede, welcher einer Ulanenpatrouille zugefallen sein soll. Ich erlaube mir in Beziehung auf diese Erzählung die Bemerkung, daß Morgentoth nicht an der Grenze liegt, daß die Gegend von Beuthen nicht berührt wird, wenn man von Myslowitz nach Morzewoht kommen will, daß bei Beuthen die Grenze durch den Bronica-Fluß ge-

wäre ein Weber geworden. Dort hätt' ich doch Etwas zu klappern gehabt.

Jetzt aber, laut anflachend, lief er zur Thür und rief: „Ich seh' die Elise mit dem Hanauer im Garten. Da muß ich dabei sein!“

Und husch! war er zur Werkstatt hinaus.

Drunten im Garten jedoch war der Altgesell der Elise gefolgt, die er zu den Blumen hatte gehen sehen. In der Laube traf er sie. Das Mädchen ihn gewährend, wollte sich rasch davon machen; doch der Hanauer ergriff sie bei der Hand und sagte aufglühend in tiefer Erregung: „Es muß gesprochen sein! Sie wissen, was ich wünsche, was ich der Mutter, dem Vater bereits gesagt. — Darf ich hoffen?“

Das junge Mädchen drehte sich, wie unwillig, zur Seite und fragte: „Hab' ich Ihnen jemals Hoffnung gegeben?“

Der Hanauer stuchte; sichtbar betroffen entgegnete er: „Junge Mädchen pflegen ihre Neigung niemals offen zur Schau zu tragen: ich aber dachte doch, daß ich nicht ganz ohne Zeichen wäre: — die Rose.“

„Was für eine Rose?“ fragte die Elise, unmutig erstaunt, aufglühend.

„Nun“, lächelte selbstzufrieden der Gesell, „sind ich nicht Ihre Rose an jenem Sonntag Nachmittag auf meiner Bank? Sie war es doch, die mich gleichsam zum Augarten rief.“

„Wie?“ rief das junge Mädchen einen Schritt näher tretend und dem Hanauer in das Gesicht schauend: „Ich, ich hätte Ihnen eine Rose gesendet? Wer wagt das zu sagen?“

Der Eduard, der schon einige Zeit hinter der Laube gestanden und gelauscht, trat jetzt vor und sagte mit dummenüberlauer Leidenbitterkeit: „Ach, du mein Herr Jesus, was habe ich da angerichtet! Lieber Hanauer, Ihr wart mir immer so zugethan — und da habe ich Euch, als Zeichen meiner Gegenliebe, die Rose auf Eure Hobe!bank gelegt. Die Elise weiß nichts davon!“

Der Gesell stand einen Augenblick wie sprachlos ob dieser neuen Fopperie des vermeinten Zungen. Pöhllich jedoch ermannte er sich, seine Augen funkelten — und dem sich dessen nicht verhehrenden Eduard eine tüchtige Ohrfeige gebend, rief er, zugleich zur Laube hinausstürzend: „Da hast Du meine Liebeserklärung.“

Der Junge rieb sich die Backen, und zur Elise verlegend, listig aufschauend sagte er: „Das hat man davon, wenn man sich zwischen Brautleute steckt.“

Die Genannte aber lachte auf; und den Zungen beim Arm erfassend und ihn einigemal gleich einem Kreisel herumdrehend, rief sie: „Schweiz, sonst bekommst von mir noch Eine.“ Dabei ergriff sie ihn aber beim Kopf, lägte ihn auf die Stirn, und lief wie ein Reh zum Garten hinaus.

(Schluß folgt.)

bildet wird und daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist.

Beuthen, den 9. Februar 1863.

von J. Schösch, Oberst und Commandeur der zum Schutze der Grenze im Beuthener Kreise stationirten Truppen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ vom 11. d. M. meldet: Im Kreise Kulm wurden heute sechs Emisäre aus Polen und Italien verhaftet und nach Graudenz befördert. Bei einem Geisteskranken und einem Schankwirth wurden zahlreiche Schuß- und Hiebaffen confiscirt. Im Kreise Straßburg hat die Verhaftung eines Gutsbesizers und die Beschlagnahme von Waffen und revolutionären Correspondenzen stattgefunden. Es ist zweifellos, daß Zugel nach Polen vorbereitet werden. Der polnische Grenzdistrict ist einseitig ruhig geworden. Die mit Rußland neuerdings abgeschlossene Convention bestimmt unter anderem, daß abgetretene russische Soldaten ihre Waffen behalten werden.

Daselbe Blatt schreibt: Von einer Rundreise des Königs von Preußen in den Provinzen, welche nach Zeitungsmittelungen angeblich bevorstehe, sei nicht die Rede gewesen.

Die Vorgänge in Polen, so schreibt das Blatt weiter, seien so ernst, die Agitation in West-Preußen so beunruhigend, daß sich die Frage aufdrängt, welche Stellung Preußen in seinem eigentlichen Interesse einzunehmen habe. Der Zweck des Aufstandes sei die Bildung eines polnischen Reiches, also ein Angriff auf die Provinzen Preußens, welche ehemals polnische Provinzen waren. Es befinden sich viele preussische Colonisten und Capitalisten im Königreiche Polen. Der Artikel zweifelt nicht, daß das preussische Cabinet rasch und entschieden handeln werde, wenn der Aufstand wachse. Die Polen selbst müssen eine Intervention Preußens wünschen, da sie den hoffnungslosen Kampf schneller beenden und Preußen das moralische Recht zur Vermittlerrolle geben würde.

Aus Lemberg kommenden Mittheilungen zufolge werden durch das Vorrücken der russischen Truppen längs der Rzeszower und Przemysler Kreisgrenze der Aufständischen immer näher an die österreichische Grenze gedrängt. Es wurden daher auch von österreichischer Seite alle Anstalten getroffen, um eine schärfere Ueberwachung der Grenze und im Falle eines Uebertrittes von Seite der Aufständischen die sofortige Ueberwaffnung und Internirung derselben zu ermöglichen. Es ist auch bereits in der Detschschafft Dyniska ein solcher Fall vorgekommen, wo von einer Streifpatrouille 62 Ueberläufer aufgehoben wurden. Eben so wurden bei Karol von einer Gendarmarie- und Finanzwach-Patrouille 14 bewaffnete Ueberläufer angehalten, ohne Widerstand entwaffnet und zur weiteren Bestimmung der Bezirksbehörde übergeben.

Der „R. Z.“ schreibt man aus Berlin:

„Etwa 40 Polen, die an der hiesigen Universität studiren, sind in der vorigen Woche nach ihrer Heimat abgereist. Die Polen rechnen darauf, daß in der zweiten Hälfte dieses Monats in Rußland eine Revolution ausbricht. Auch die Juden beteiligen sich am Aufstande, einer der Führer derselben, Frankowski, ist Israelit. Zu Posen ist in das Regierungsgebäude eine starke Wache gelegt worden, um die Regierungscasse zu schützen. In Trzemeszno bewaffnen sich die Gymnasialisten mit Revolvern und Pistolen. In dem westpreussischen Kreise Kulm wird unter der polnischen Bevölkerung und namentlich unter den Gutsbesizern eine auffallende Bewegung wahrgenommen. Gutsbesitzungen nach Polen werden von den preussischen Post-Anstalten vorläufig nicht mehr angenommen, weil die polnischen Grenz-Postämter für die sichere Weiterbeförderung derselben nicht mehr einstehen können. Die in Polen stehende russische Armee wird auf 110,000 Mann veranschlagt, die Insurgenten hoffen die ihrige auf 200,000 Mann bringen zu können.“

Eine Wiener Correspondenz des „Fr. Journ.“ erwähnt des Gerüchtes, „daß es unter den polnischen Aufständischen eine starke Partei gebe, welche sich bereits mit dem Gedanken trägt, im Falle eines glücklichen Ausgangs des jetzigen Befreiungskampfes die polnische Krone dem Bruder des Kaisers von Oesterreich, dem Erzherzoge Ferdinand Max, anbieten zu wollen. Von diesem Gerüchte ist durch die Kenntniß in competenten Kreisen davon erwiesen, daß es in der That in Polen circulirt.“ Wir haben wohl kaum nothwendig auf den Wladysslaw solcher Combinationen hinzuweisen.

Der „Schl. Ztg.“ schreibt man aus Myslowitz, 11. Februar:

Heute Mittag 2 Uhr haben die Aufständischen in dem benachbarten Grenzstädtchen Morzewoht die langerwartete, vielleicht auch lang ersehnte Beschlagnahme der russischen Cassen bewirkt. Da nur wenige Leute zu diesem Geschäft genügt haben, so hat man also gewußt, daß ein Widerstand nicht eintreten würde. Die Höhe der von den Insurgenten an sich genommenen Summe ist hier zur Zeit noch nicht bekannt geworden. Was dieselbe nun eine große oder eine kleine sein, jedenfalls hätte sie vorher bei unseren Behörden in Sicherheit gebracht werden können, da die Beschlagnahme keineswegs unspätlich gekommen ist. Bei der Beschlagnahme in Morzewoht ist daselbst die provisorische Regierung verflüchtigt worden, die russischen Aeltern wurden abgenommen und die polnischen an deren Stelle gesetzt. Den Einwohnern ward eröffnet, daß eine Aushebung der zum Wehrdienst Obligirten zur polnischen Armee erfolgen werde und sich Männer zwischen 17 und 35 Jahren darauf gefaßt zu machen hätten. Bei Einführung der polnischen Verwaltung ist unter andern Verordnungen im Sinne der Insurrection auch festgesetzt worden, daß alle Einnahmen von 10 zu 10 Tagen nach Ostus, das noch im Besitze der Aufständischen ist, abzuliefern ist, und daß jeder Beamte, der im Sinne der russischen Regierung handelt oder mit deren Organen verkehrt, des Lebens nicht sicher ist. Ein besonderer Ernst hat bei Einführung der polnischen Verwaltung und Aushebung der russischen in Morzewoht nicht hervorgebracht. Der Verkehr nach Polen, d. h. die Communication ist nicht ab-

gesperrt. Von dort nach hier dürften aber wohl in nächster Zeit Beschränkungen eintreten, da für uns doch die eingesetzten polnischen Verwaltungen eine gesetzliche Competenz nicht haben.

Lemberg, 12. Februar. Die Nachrichten von bedeutenden Verlusten der Insurgenten unter Langiewicz stellen sich als übertrieben heraus. Moreau, der Anführer der Senfemänner, welcher ein Detachement des Langiewicz'schen Corps verrätherischer Weise unter das österreichische Feuer der Russen gebracht wurde, — wie Privatnachrichten melden, von den Aufständischen zum Tode verurtheilt und gehängt. Gegenwärtig steht die Hauptmacht Langiewicz's in der Stärke von 5000 Mann im Gebirge St. Krzyz. Wengrow soll von den Insurgenten wieder gewonnen worden sein.

Berlin, 12. Februar. In Westpreußen wurde ein Emisär mit offener Ordre des Revolutionscomité's verhaftet. Auch in Schlesien wurden mehrere Emisäre angehalten.

Ein Leitartikel der „Nordd. Ztg.“ sagt: Wenn von Paris oder London Schritte gethan wären oder geschehen würden, um einer etwa nothwendigen Intervention in Polen entgegenzutreten, so befinden wir uns nicht in der Lage, auf die freundschaftlichen Vorschläge großes Gewicht zu legen. Die polnische Frage an sich veranlaßt ein Zusammengehen Preußens und Oesterreichs mit Rußland. Das Verhältniß würde noch intimer werden, wenn eine auswärtige Politik es durchkreuzen wollte.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Variatinski's Anwesenheit in Berlin steht mit den Verhandlungen wegen des Polenaufstandes in keiner Verbindung. Die Convention mit Rußland dürfte die Beförderung russischer Truppen auf preussischen Bahnen einschließen.

Neueste telegraphische Nachrichten aus Polen.

Krakau, 13. Februar. Die heutige Nummer des „Czas“ schreibt, daß Borschow von dem Insurgenten wieder eingenommen wurde.

Warschau, 13. Februar. Die Russen haben in dem Plocker Gouvernement mehrere kleinere Insurgentenhäufen aufgerieben; bei Sandomir und Zowich sind sie vorgebrungen und haben eines der Häupter des Aufstandes gefangen genommen.

Petersburg, 13. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ meldet aus Kiew vom 12.: Eine Insurgentenbande von 2000 Mann occupirte Dubienka, einen Grenzort des Gouvernements Lublin zwischen den Districten Rubesow und Wladimir-Wolhynsky.

Aus dem Glaubuch über Italien.

Am 29. Jänner schreibt Lord Russell an Lord Cowley über die im französischen Glaubuche erscheinende Depesche des Prince de la Tour d'Auvergne, worin das von Mr. Odo Russell gemachte Anerbieten geschildert war. Nachdem die französische Darstellung recapitulirt ist, heißt es:

„So klingt die Erzählung, die der französische Gesandte in Rom vom Hörensagen compilirt hat, und die der französische Minister des Auswärtigen den Kommen und der Welt vorlegt, augenscheinlich ohne sich zu fragen, ob die Depesche auch ein wahrhafter Bericht über die Vorgänge in Rom sei. — Ich bin es daher Mr. Russell schuldig zu sagen, was sich in Bezug auf ihn wirklich begeben hat; und die Pflicht gegen Ihrer Majestät Regierung gebietet mir, eine Darlegung dessen, was sie in der Sache that, Herrs Drouin de l'Huys in die Hand zu geben. — Was sich zugetragen hat, ist Folgendes: Mr. Russell erhielt am 25. Juli eine unerwartete Zuschrift aus dem Vatican mit der Anzeige, daß der Papst ihn am nächsten Tag um 12 Uhr empfangen wolle. Mr. Russell begab sich daher am 26. Juli nach dem Vatican, und im Laufe einer längeren Unterredung sprach der Papst den Wunsch aus zu erfahren, ob er, falls die Umstände ihm jemals den Wunsch eingeben sollten in England eine Zuflucht zu suchen, daselbst gut und gisfreundlich aufgenommen werden würde. Auf diese Frage konnte Mr. Russell natürlich nur eine allgemeine Antwort geben. — Hieraus wird man sehen, daß, anstatt daß Mr. Russell den Papst um eine Audienz ersucht und in dieser Audienz dem Papst ein Asyl in Malta angeboten hätte, der Papst es war, der nach Mr. Russell sandte, und daß der Papst es war, der den Gedanken vorbrachte, er könnte unter gewissen Umständen auf britischem Gebiet zu residiren wünschen. Diese Unterredung, über welche Mr. Russell Bericht abstaltete, führte zu der Depesche vom 25. Oct., von der ich Ihrer Excellenz eine Abschrift nebst einigen andern Stücken der Correspondenz über diesen Gegenstand übersende, damit Sie dieselben Herrs Drouin de l'Huys mittheilen. — Ich muß erklären, daß Mr. Russell nicht, wie der französische Gesandte sich vorstellt, in Folge jener Unterredung von Rom nach Hause berufen worden ist. Mr. Russell erhielt einfach die Erlaubnis, sich während der ungesunden Jahreszeit um seines Bestehens willen aus Rom zu entfernen. — Was den Privatbrief betrifft, den ich, nach der Angabe des französischen Gesandten, im December an Mr. Russell geschrieben und welchen, wie er sich einbildet, Mr. Russell dem Cardinal Antonelli mitgetheilt haben soll, so muß ich nur sagen, daß ich keinen solchen Brief geschrieben habe, und daß folglich Mr. Russell dem Cardinal Antonelli keinen solchen Brief in irgend einer Art oder Weise mitgetheilt hat. — Ihre Excellenz werden diese Depesche Herrs Drouin de l'Huys vorlesen und ihm eine Abschrift derselben geben.“

Am 31. Jänner endlich richtet Carl Russell an Carl Cowley eine kurze Depesche, worin er sagt:

„... Ich habe von Mr. Russell in Rom eine neue Depesche erhalten, aus der hervorgeht, daß er am 7. d. M. zu einer Audienz zum Papst zugelassen wurde, um Sr. Heiligkeit zum neuen Jahre Glück zu wünschen. — Bei dieser Gelegenheit beliehte der Papst Mr. Russell zu sagen, daß das von Ihrer Majestät Regierung gemachte Anerbieten ihn erfreut habe, und er ersuchte Mr. Russell, Ihrer Majestät Regierung für die dem Cardinal Antonelli

mitgetheilte Depesche, worin Sr. Heiligkeit die Verhütung eines Palastes in Malta angeboten wurde, seinen Dank zu sagen. Sr. Heiligkeit beliebe hinzuzufügen, daß, obgleich er unter den obwaltenden Umständen von dem Schutze Englands keinen Gebrauch machen möge, er nicht-befehlender der Regierung Ihrer Majestät für ihre gute Absicht seinen Dank auszudrücken wünsche. — Ich bin u. Russell.

Italien. Turin, 9. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ersuchte der Minister des Aeußern, Herr Pasolini, Herrn Petrucci, seine angeländigte Interpellation betreffs Polens zurückzunehmen. Die dortigen Ereignisse seien so ungewiß und unentschieden, daß es nicht möglich sei, in diesem Augenblicke darüber eine nützliche Discussion zu führen. Was das Benehmen angehe, welches das Ministerium beobachten werde, so erklärte er, dasselbe werde eines Ministers des Königreichs Italien würdig sein, indem es dazu dienen werde, die Solidarität zwischen den verschiedenen Völkern Europas aufrechtzuerhalten. Petrucci erwiderte, daß ähnliche Erörterungen über Polen in England, Frankreich und Schweden stattgefunden, so wäre es eine Schande, in Italien darüber zu schweigen. Er läßt unterschied zwischen der Politik der Regierung und jener des Volkes. Diese sei durch eine Menge diplomatischer Rücksichten gebunden, diese aber vollständig frei. Es würde schweblich sein, wenn Italien den Polen nicht zu Hilfe komme, da sie für dasselbe Princip kämpfen. Profferto empfand es sehr unangenehm, wenn ein freies Volk gezwungen sei, mit einer despotischen Regierung ein Bündniß zu schließen. Daraus entspringen Anomalien wie die gegenwärtige. Italien sei mit Rußland verbündet, gegen Polen gleichgültig. Er wolle indessen nichts überstürzen; wenn man auch dem armen Polen keine nachdrücklich Hilfe leisten könne, so möge ihm die Kammer wenigstens einen erüberlichen Gruß senden.

Peruzzi war mit der Unterscheidung zwischen der ministeriellen und der Volkspolitik nicht einverstanden. Das Ministerium sei Vertreter der Nation; wenn es dieselbe nicht mehr vertritt, müsse es fallen. Man solle sich deshalb mit der Erklärung des Ministers des Aeußern begnügen, und zwar um so mehr, als es nicht gerathen sei, sich von dem im Innern zu lösenden Aufgabe zu entfernen. — Wie oft bemühte den Anseh, um gegen die in Genoa getroffene Maßregel (die bekannte Auflösung der von Bettani berufenen Versammlung) zu protestiren. Farini fand, daß eine Verhandlung über die polnischen Angelegenheiten gegenwärtig gefährlich wäre; man möge deshalb einfach zur Tagesordnung übergehen. Giorgini stimmte ihm bei, da es nicht Sache des Parlaments sei, academische Adressen zu verlesen. Petrucci bestand darauf, man müsse Polen wenigstens eine moralische Hilfe angedeihen lassen, und wünschte, der Minister des Aeußern möge mindestens erklären, die italienische Regierung werde betreffs Polens dieselben Grundsätze befolgen, welche sie anruft, indem sie Rom in Anspruch nehme. Schließlich ging die Kammer zur Tagesordnung über. — Der „Nord“ hatte unlängst gemeldet, Mazzini habe sich nach Capraa begeben, und zwar durch österreichisches Gebiet. „Opinione“ glaubt weiter an das eine, noch an das andere. Wenn sie aber beistimmt, Mazzini habe in seinem Vaterlande allen und jeden Einfluß verloren, so schießt sie wohl über das Ziel hinaus.

Garibaldi's Gesundheitszustand bessert sich nicht so bald als man hoffte. Das „Movimento“ bringt hierüber folgenden Brief des Dr. Albanese aus Capraa:

„Die ärztliche Behandlung der Wunde Garibaldi's beschleunigt sich fortwährend mit Bodenirrigationen, damit die Absonderung der noch in der Wunde befindlichen Knochen splitter besser von Statten gehe. An dem seit drei Tagen beschriebenen Verband habe ich nach dem System Marchi's eine Vorrichtung angebracht, die mit Leichtigkeit entfernt und wieder angebracht werden kann, und sich weit besser bewährt als der Verband Sottus. Die Wundheilung des Generals geht sehr langsam von Statten. Die Entzündung geht spärlich vor sich, und hat einen eigenthümlichen Geruch, der voraussetzt, daß sie noch nicht so bald aufhören dürfte. Am 28. v. M. zeigte sich ein Knochen splitter in der Wunde, größer als eine Erbse, welchen ich sofort mit meinem Instrument herausnahm. Das Aeußere hat sich wieder angeheilt, jedoch in milderer Form, hat sich an den Ohren und am rechten Knie festgesetzt, und dreht sich über den verwundeten Fuß zu verbreiten; dieses Morgen habe ich wieder mit dem Gebrauch von Dampfädern begonnen, auf welche ich dann kalte Douchen folgen lasse. (Garibaldi ist fortwährend an das Bett gefesselt.) Dr. Enrico Albanese.“

Neuestes.

Cassel, 12. Februar. Die heutige „Casseler Ztg.“ theilt mit, daß der diplomatische Verkehr mit Preußen wieder hergestellt und der österreichische Vertreter bereits designirt sei.

Paris, 12. Februar. Dem gestrigen Ball beim Fürsten Metternich haben der Kaiser und die Kaiserin beigewohnt. „France“ sagt: Die Anwesenheit der Majestäten wird als Beweis der besonderen Sympathie für den österreichischen Botschafter und seine Gemalin, sowie für den erhabenen Herrscher betrachtet werden.

„France“ meldet aus Vera Cruz vom 16. Jänner: Forey traf Dispositionen um Orizaba am 25. oder 30. zu verlassen. Die französischen Vorposten stehen wenige Kilometer vor Puebla.

„Patrie“ demüthigt das Gerücht einer lebhaften Conversation zwischen Drouin und Cowley über das Anerbieten Odo Russells und die Existenz einer französischen Note, indem sie die Authentizität der Berichte Colonel d'Anvergnés festhält.

Paris, 12. Februar. „Temps“ meldet: Heute wurden gelegentlich einer Demonstration, welche ein Theil der Schuljugend zu Ehren Polens machen wollte, einige Verhaftungen vorgenommen. 1500 Studirende wollten vor das Hotel Czartoryski ziehen. Wie es scheint, riefen sie: „Es lebe Polen!“ Die Ordnung wurde nicht gestört.

Paris, 12. Februar. (Nachr.) Im gesetzgebenden Körper wurde, nachdem Baroche, Nicard und Marquis Pierre gesprochen haben, das Amendement der Linken ver-

worfen und 8. 9 angenommen. Es folgt die Annahme der Gesamt-Adresse.

Paris, 13. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Mexico: General Forey war am 9. Jänner noch in Orizaba. Die Anstrengungen des Feindes richteten sich hauptsächlich auf Tampico. Es wurden mehrere Gefechte geliefert, um die Arme von den Guerillabanden zu befreien, welche sie im December umkreisten. Nachdem der Zweck der Demonstration in Tampico erreicht war, sind die Truppen nach Vera-Cruz zurückgekehrt. Im Ganzen hat sich kein bedeutendes militärisches Ereigniß zugetragen; die Lage der Arme ist ungeändert.

Zara, 13. Februar. Matanovich, Wojwod von Montenegro und Bacht, Secretär des Fürsten, wurden in Angelegenheit der Militärstraße nach Constantinopel geschickt.

Savannah, 12. Jänner. Eine Guerillabande hat die französische Communication zwischen Vera-Cruz und Orizaba ernstlich gestört.

New-York, 28. Jänner. Unter dem Officiercorps der Armee Burnside's herrscht Insubordination. 80 wurden des Dienstes entlassen. Es hieß, daß die Potomac-Arme angefüllt werde, und eine andere Bestimmung als Richmond erhalte. Der Oberbefehlshaber Hooker hat sein Hauptquartier verlegt, dem „Star“ zu Folge in der Absicht, die Operationen zu beginnen. General Grant ließ ein Regiment entlassen, weil es den Versuch machte, zu den Conspiratoren überzugehen. General Hunter hat statt Vintler das Süd-Departement übernommen.

Tage Neuigkeiten.

Urad. Heute (Sonntag) Nachmittags 5 Uhr findet in der griechisch-orientalischen Kirche in Wien die Trauung des Gutsbesizers und gewesenen Deputirten der Stadt Urad bei dem Landtage des Jahres 1861, Herrn Arzen v. Serenovits mit dem Fräulein Rosa Anastasjievics, Tochter des bekannten Großgrundbesizers in Serbien, Major Misa, statt. Es sind zahlreiche Einladungen von Seite des Herrn Bräutigams hierher gelangt, denen auch theilweise entsprochen worden ist. Wir wünschen dem jungen, hier allseitig beliebten und geachteten jungen Mann an der Schwelle eines bedeutungsvollen Lebensmittels in seiner Lebensstellung vom Herzen Glück und hoffen, daß dieser ihn nicht veranlassen wird, unsere Stadt, als den Ort, wo seine Wiege gestanden und welche ihn bereits so ehren mit ihrem Vertrauen ausgezeichnet, zu vergessen, sondern daß er als ein treuer Sohn derselben an ihrem Wohl und Wehe auch ferner den innigsten Antheil nehmen und Alles ausbieten wird, das Erfreue nach Maßgabe seiner Kräfte zu fördern.

Vorgestern (Freitag) Morgens 8 Uhr verschied hier im Minoritenkloster der ehrwürdige Vater Josef Viktor Zsaku, welcher sich durch sein Wirken als Mensch, Priester und Lehrer der allgemeinen Liebe und Verehrung der katholischen Bevölkerung in einem seltenen Grade erworben und welche auch die Nachricht von seinem Hinscheiden mit tiefer Trauer aufgenommen hatte. Der Verbliebene war durch eine Reihe von mehr als 20 Jahren ununterbrochen, theils als Professor, theils als leitender Director am hiesigen Gymnasium thätig und hat sich in dieser Stellung unvergängliche Verdienste um die Ausbildung der Jugend erworben. Er starb, hochgeachtet und geliebt von Allen, die je mit ihm in Verbindung kamen, im 76. Jahre seines thätigen, dem allgemeinen Wohle gewidmeten Lebens und im 51. seines frommen Priesterstandes. — Das Leichenbegängniß findet heute (Sonntag) Nachmittags 3 1/2 Uhr statt. — Segen seinem Andenken! Friede seiner Asche!!!

Der am vergangenen Mittwoch im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltene Maskenball war beliebt und auch von mehr und eleganteren Masken besucht, als der erste. — Die treffliche Capelle des hier garnisontirenden 3. Uhlanen-Regiments unter persönlicher Leitung ihres tüchtigen Capelmeysters Herrn Stiasny, welche die Ballmusik ausführt, trug nicht wenig zum allgemeinen Vergnügen bei, und steht sonach zu hoffen, daß der Dienstag stattdennde letzte diesjährige Maskenball ebenfalls eines zahlreichen Besuches sich zu erfreuen haben wird.

Was Pest, 12. Februar wird uns geschrieben: Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Frau Gräfin Julie Batthyány, geborene Fürstin Apraxin, unter dem Theater-Namen Judai Julie Apraxin, gegen Ende v. M. in Urad eintrifft und dort zu Gunsten wohlthätiger Zwecke einige Gastvorstellungen geben wird. Die hochherzige Dame, die sich bereits als Wohlthäterin, Schriftstellerin und Schauspielerin einen nicht unbedeutenden Ruf erworben, wird von Klausenburg aus, wohin sie auf Ansuchen der dortigen Theater-Direction zu Gastvorstellungen in einigen Tagen reisen wird, auf der Retour-Reise nach Urad kommen, und ist bereits die Urauder-Direction, resp. Herr Szabó, awifert. Bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinn der Urauder steht zu erwarten, daß diese Vorstellungen stark besucht, und der geschätzte Gast die freundlichste Aufnahme finden wird, denn wir können versichern, daß die Theaterbesucher in Folge des Aufstrebens, das Angenehme mit dem Wohlthätigen verbunden werden.

Von anderer Seite geht uns die Trauerkunde zu, daß der vaterländische Dichter Lishyai Kálmán, Freitag den 13. v. M. Morgens im Kaiserbade in Ofen verschieden sei. Sonntag Nachmittags 3 Uhr findet das Leichenbegängniß statt und wird die sterbliche Hülle des Verbliebenen nach Pest überführt werden.

(Litterarisches.) Wer zu eigener oder zur Unterhaltung und Belehrung seiner Familie eine Zeitschrift halten will, dem empfehlen wir das bei Zarneski & Dittmar in Wien erscheinende „Haus- und Familienbuch“ für den geringen Preis von 25 Nkr. pr. Bst werden alle 14 Tage zwei prächtige Farbendruckblätter und die neuesten Novellen von Maßbach, Brown, Ränberger, Smit u. A.,

ferner gediegene belehrende Aufsätze und außerdem noch große werthvolle Kunstprämien geliefert.

In der letzten Wochensitzung der ungarischen Academie wurde ein Rescript Sr. Excellenz des königlichen Statthalters Grafen Pálffy vorgelesen, welcher darin die Academie auffordert, in Angelegenheit der Uebersetzung der (bekanntlich in Constantinopel befindlichen) Mathias Corvin'schen Bibliothek eine Vorlage zu unterbreiten, auf Grund deren der kostbare literarische Schatz wieder acquirirt werden könnte. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Herr Szolty, der mit zwei anderen Akademikern im Interesse der in Rede stehenden Bibliothek eine Reise nach Constantinopel unternahm, daß bei der Reacquisition dieser Büchersammlung Hindernisse im Wege stehen, die man nicht vor die Öffentlichkeit bringen kann. Der Präsident der Academie, Herr Graf Desseffy, forderte daher Herrn Szolty auf, ihm die Hindernisse persönlich mitzutheilen, damit er Sr. Excellenz den Statthalter davon in Kenntniß setzen könne.

(Reproceß.) Die Schlussverhandlung im Proceß des Journals „Öst und West“ ist für den 4. März anberaumt, und dürfte dieselbe zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. In dieselbe werden einbezogen: der Redacteur von „Öst und West“, Dr. G. v. Palac, der Witredacteur Maschelsky, der Uebersetzer Laskoway und der Drucker Herr Holzwarth.

Herr Leo Sapieha soll, wie der „Press“ gemeldet wird, in den nächsten Tagen aus Lemberg nach Wien kommen und dort bleiben, was nicht ohne politische Nebenbedeutung sein soll.

(Namenveränderungen.) Die a. h. Verwilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: Der Leutnant der k. k. Armee Herr Eugen Lingisch in „Leutnant“, — Josef Lauter aus Pálka im Stuhlweißenburger Comitate für sich und seine Kinder Franz, Elisabeth, Anton Johanna, Theresia, Paul und Carl, in „Lautner“, der Notar von Szentjános im Wieselburger Comitate Andreas Waldherr in „Erdböck“, und der Eisenwerke, beamtete aus Gerlicze Andreas Friaufka in „Toronai“.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Allerhöchsten Auszeichnungen, welche Sr. Majestät aus Anlaß der Beilegung an der internationalen Ausstellung in London im Jahre 1862 und der Mitwirkung zu den Erfolgen derselben a. g. taxfrei zu verleihen geruht haben. Von ungarischen Ausstellern erhielten:

Statthalter Herr Ladislaus v. Korizmicz: den Orden der eisernen Krone 3. Classe.

Der Besitzer der Porcellanfabrik zu Herend Moriz Fischer und der Professor in Pest, Dr. Josef Szabó: das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens.

Der Gutsbesitzer zu Gator, Dr. Robert Cziczert; der Gutsbesitzer bei Güns Conrad Egan; der Eisengießer und Maschinenfabrikant in Ofen, Abraham Ganz; der Chef der Maschinenfabrik in Pest Vincenz Jankó; der Bergath in Schennis Dr. Jenny und der Kauf- und Handelsbücher-Fabrikant in Pest Carl Ludwig Pohner: das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Der Pianoforte-Fabrikant in Pest Ludwig Veregsházi: das goldene Verdienstkreuz.

Der Bischof von Veszprim Dr. Johann Kanold und der Grundbesitzer in Urad Gabriel v. Löböl: den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit.

Wegen Enthebung der Comitatsleiter von der Direction der in ihren Comitaten liegenden l. Freistädte, und unmittelbaren Unterordnung derselben unter die Statthalterei sind nach der Scharfschienen Correspondenz Verhandlungen im Zuge und ist vorläufig die genannte Stelle angewiesen worden, hierüber einen gutachtlichen Bericht über allerhöchsten Auftrag schleunigt zu erstatten, wobei es sich aber vorläufig bloß um eine ausnahmsweise provisorische Verfügung handelt. — Zur Intervention bei den im Finanzministerium begonnenen Verhandlungen über die Behandlung der disponiblen Beamten nach Ablauf der Beurlaubungsfrist, ist Hofrath Beck vom Präsidium der kön. ungarischen Hofkanzlei betraut worden.

Wir lesen in der „Wiener Ztg.“: Sr. Excellenz der Herr Minister für Handel und Volkswirtschaft hat dem Antrag auf eine in Wien abzuhaltende allgemeine Weltausstellung Sr. k. k. Apostolischen Majestät allerunterthänigst unterbreitet. Mit allerhöchster Entschließung vom 8. Febr. v. J. haben Sr. k. k. Apostolische Majestät Allerhöchstden Willen auszusprechen geruht, daß die beantragte Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung, welche sich auch auf die Schöpfungen der Künste erstrecken soll, wenn die Durchführung der dazu erforderlichen Vorbereitungen dies gestattet, im Jahre 1865 oder wenigstens in einem der nächst darauf folgenden Jahre abgehalten werde. Gleichzeitig wurde Sr. Excellenz der Herr Minister für Handel und Volkswirtschaft angewiesen, nach Ablauf eines Jahres das von ihm in dieser Angelegenheit Verfugte zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen.

Sr. k. k. Apostolische Majestät geruhten zu Folge Allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner v. J. dem Priester des Minoriten-Ordens der ungarischen Provinz, Pius Titius, in Anerkennung der durch unentgeltliche Uebersetzung seiner werthvollen naturwissenschaftlichen Sammlungen an die literarisch-akademischen Angerath um Wissenschaft und Unterricht erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

Erlass des Finanzministeriums vom 11. Februar 1863, betreffend das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffensbestandtheilen, jeder Art und Senen, dann von Munition und Munitionsgegenständen über die Grenze gegen Rußland. Giltig für sämtliche Länder des allgemeinen Zollgebietes.

Im Benehmen mit den beteiligten Ministerien wird die Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffensbestandtheilen, jeder Art und Senen, dann von Munition und Munitionsgegenständen, als: (Kali) Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen Galiziens und der Bukowina gegen Rußland und Rußisch-Polen verboten.

Dieses Verbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird.

P. Lener m. P.

neblig
neuen
getreten
Theater
erklärt,
strengst
Brigan
pel, M
Pilon
res Pö
Aufste
in folg
sich au
geben,
seinem
plötzlich
Käuber
langen,
hinan,
lone tr
trug ei
Deden;
wälfent
und zw
in den
den wif
an, da
cupation
Ich ha
seiner
auch be
so we
ihun.“
an Gar
sch ist
Werth
den sei,
20,000
Abend
des Ma
dem te
weise
mußte
das De
wirklich
Abantg
denz Fr
der Mar

Mosina
Duffa
günstig
sich du
sang v
Stellen
Das Sp
aber auc
Characte
meiste
Arie lan
sten Act
vorgetra
zur W
Almaviv
ziehung
rein, un
Partie d
im erste
Figaro
Characte
Schauspi
sangliche
war dur
besetzt.
der aus
pelhaften
Intrigua
schaffen,
Der
setzten
Lustspiele
führunge
dem St
Herrn B
bilder ge
gefeterter
Berg Be

600.
1861.
Arv
Az arad
600. sz. a
közhiró t
aradi lak
aradi lak
és járulé
panaszlot
egyéb ing
23-an, d.
rés úján
azonnali
fognak ár
Kelt Ar

in der H
ist ständ
zu verlan
straße De

und außerdem noch
der ungarischen Re-
lenz des königlichen
welcher darin die
der Leberreste der
(Mathias Cor-
interbreiten, auf Grund
ieder acquirirt werden
nt Herr Spolshi, der
resse der in Rede
Konstantinopel unter-
er Bücherammlung
nicht vor die Defsent-
der Academie, Herr
Spolshi auf, ihm die
mit er S. Excellenz
en könne.
schlußverhandlung im
ist für den 4. März
drei Tage in An-
einbezogen; der Re-
F. v. Tkalac, der
er Paskowetz und der
wie der „Press.“ ge-
Lemberg nach Wien
hne politische Neben-
e n.) Die a. h. Be-
mens haben erhalten:
Eugen Lingisch in
Palka im Schulwissen-
der Franz, Elisabeth,
Earl, in „Lantai“,
urger Comitate An-
der Eisenwerke,
ta in „Tormai“,
ffentlich die Aller-
hstfist aus Anlaß der
Ausstellung in London
zu den Erfolgen der-
haben. Von unga-
origines: den
Classe.
zu Herend Moriz
Dr. Josef Szabó:
Josef-Ordnens.
Robert Szilchert;
Egan; der Eisen-
Abraham Ganz;
Vincenz Pauló;
Vincenz und der Na-
Pest Carl Ludwig
Kreuz mit der
Ludwig Vereg-
reuz.
Johann Manolder
v. Törösi: den
Friedenheit.
mitateleiter von
liegenden l. Frei-
nung derselben unter
fischen Correspondenz
ffiz die genannte Lan-
men gutachtlichen Ver-
richt zu erstatten, wo-
ausnahmsweise pro-
Intermediation bei den
andlungen über die
ante nach Ablauf
eile vom Präsidium
worden.
Fig. 4: S. Excellenz
Königliche Hof-
allgemeine Weltaus-
st. allerunterthänigst
hebung vom 8. Febr.
ffiziat Allerhöchstherrn
beantragte Instruk-
che sich auch auf die
wenn die Durchfüh-
ngen dies gestattet,
em der nächst darauf
eigentlich wurde S.
l und Hofkammer-
ahres das von ihm
Allerhöchsten Kenatniß
geruhten zu Folge
aner d. v. dem Brie-
chen Provinz, Pün-
amentliche Lieber-
pästlichen Sammlun-
a um Wissenschaft
goldene Verdienst-
istecium e vom
Verbot der Aus-
weilen, Frauen, Mu-
er die Grenze gegen
der des allgemeinen
ten Ministerien wick-
Waffenbestandtheil-
tion und Munition-
wesel und Blei über
ina gegen Rußland
e in Wirksamkeit zu
tern belannt wird.
Pleuer m. p.

Das geheime revolutionäre Comité, das in Ve-
nedig immer wieder Lebenszeichen von sich gibt, ist mit
neuen Verhaltungs-Vorschriften für die Venetianer hervor-
getreten. Es hat den Theaterbesuch nun gestattet und die
Theater und öffentlichen Schaubuden als neutrales Gebiet
erklärt, dagegen Maskeraden und öffentliche Bälle auf das
strengste untersagt.
Unter den neuesten Bravourstücken der neapolitanischen
Bühnen macht das Abenteuer des Bankdirectors von Neap-
pel, Marchese Avitabile, welcher von dem Räuberhauptmann
Pilone: unweit Neapels aufgehoben und nur gegen ein theu-
eres Lösegeld wieder freigegeben wurde, seit lange das größte
Aufsehen. Der „Schwäb. Merc.“ erzählt das Geschehene
in folgender interessanten Weise: Marchese Avitabile hatte
sich auf sein unweit Torre del Greco gelegenes Landgut be-
geben, dort übernachtet und war des andern Morgens mit
seinem Pächter auf die Hühnerjagd gegangen, als sie sich
plötzlich von 15 Bewaffneten umringt sahen. Nachdem die
Räuber sich vergewissert hatten, daß ihnen der Fang ge-
lungen, führten sie den Marchese die Höhen des Vesuvus
hinan, wo sie bald den berühmten Räuberhauptmann Pi-
lone trafen, der von etwa 40 Gesellen umringt war. Er
trug ein rothes Hemd und auf der Brust drei bourbonische
Orden; auf dem Haupte hatte er einen Calabreserhut mit
wallender weißer Feder. Im Gürtel hatte er einen Dolch
und zwei Pistolen stecken. Zur Seite hing sein Säbel und
in den Händen trug er eine feine Doppelpistole. „Sie wer-
den wissen, Herr Marchese“, redete Pilone den Gefangenen
an, „daß ich der Obercommandant der Avantgarde der Oc-
cupationsarmee Sr. Majestät des Königs Franz II. bin.
Ich sage Ihnen daher ohne Umschweife, daß, sowie Sie
seiner Zeit Garibaldi 60,000 Ducati gaben, so werden Sie
auch heute mit dieser Summe einhändigen; geschieht dies,
so werden wir Ihrer Person nicht das Mindeste zu leid-
thun.“ Auf die Erklärung des Bankdirectors, daß derselbe
an Garibaldi niemals eine solche Summe verabsichtigt habe,
daß ihm aber wohl von Pilone's Leuten ein Pachtlohn im
Werth von 8000 Ducati geplündert und abgebrannt wor-
den sei, ging Pilone auf ein unwiderstehliches Lösegeld von
20,000 Ducati oder 81,000 Fr. ein, welches noch am
Abend desselben Tages von den verzeihenden Angehörigen
des Marchese dem Unheld in Geld übermacht wurde. Nach-
dem der Bankdirector dem Räuber den Werth der theil-
weise ihm unbekanntem Goldstücke hätte angeben müssen,
mußte er denselben in eine Droschke begleiten, wo er ihn
das Originalsecret vorlegte, worin Franz II. den Pilone
wirklich, wie oben erwähnt, zum Obercommandanten der
Avantgarde der Occupationsarmee und zum Ritter des Or-
dens Franz I. ernannt. Hiermit endete das Abenteuer und
der Marchese gelangte noch in derselben Nacht nach Neapel zurück.

Theater.

Das zweite Debüt des Fräuleins Terey als
Rosina in Rossini's vonchter Laune übersprudelnden
Duffa Barbier von Sevilla, war im Ganzen von dem
günstigsten Erfolge begleitet. Fräulein Terey zeichnete
sich durch reine, deutliche Aussprache und correcten Ge-
sang vortheilhaft aus und brachte auch die colorirten
Stellen tadellos und mit vielem Geschmac zur Geltung.
Das Spiel betreffend war dasselbe nicht ohne Gewandtheit,
aber auch nicht ganz frei von Affectation; die Auffassung des
Characters die herkömmliche, welche auf die Cocetterie das
meiste Gewicht legt. Frln. Terey wurde nach der ersten
Acte lange und rauschend applaudirt, und nach dem er-
sten Acte wiederholt gerufen. Das in der Reactionszene
vorgebrachte ungarische Lied „a kesergő leány“ wurde
zur Wiederholung verlangt. Die Partie des Grafen
Almaviva fand durch Hrn. Fekter eine in jeder Be-
ziehung echt künstlerische Vertretung. Er sang ausnehmend
rein, und brachte die vielen Coloraturen, mit welchen die
Partie des Almaviva bedacht ist, besonders die Serenade
im ersten Acte, äußerst correct und virtuos zur Geltung. Der
Figaro des Hrn. Tanner ist eine Leistung, welche ebenso
characteristisch angelegt als maßvoll durchgeführt, jedem
Schauspieler Ehre machen könnte. Dabei läßt sie auch in ge-
samtlicher Beziehung nichts zu wünschen übrig. Der Bartolo
war durch Hrn. Filipovics in gleicher Weise günstig
besetzt. Mit Freuden würden wir den Sänger begrüßen,
der aus dem Vassilo keine Vogelscheuche und keinen töl-
peligsten Schalksmarren machen wollte, sondern uns den
intriguanen und Scheinheiligen, den Beaumarchais ge-
schaffen, mit sein komischen Strichen zeichnete.
Der verfehlte Erfolg des von Herrn Zádor über-
setzten und Freitag den 13. d. zur Aufführung gelangten
Lustspiels „Water und Bruder“ dürfte für weitere Auf-
führungen kaum ermunternd sein. — Gespielt wurde
dem Stücke angemessen. — Zum Schluß wurden von
Herrn Bierwirth aus Pest äußerst interessante Nebel-
bilder gezeigt, worunter besonders das Brustbild des
gefetzten Patrioten Franz Deák und der feuer sprechende
Berg Vesuv stürmisch applaudirt wurden.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 14. Februar. (Orig.-Ber.) Es sind
noch immer wenig Aussichten vorhanden, daß die schon
seit so langer Zeit andauernde Geschäftslosigkeit ein baldiges
Ende erreichen werde; es zeigt sich vielmehr in allen Ge-
treidesorten, mit Ausnahme von Weizen eine rückgängige
Tendenz und sind die zu relativ billigen Preisen angeschaff-
ten Vorräthe größtentheils nur mit Verlust zu verwerthen.
Die Speculation betheiligte sich an dem Geschäftsverkehre
jetzt nur insofern, als sie sich ihrer Vorräthe so gut oder
schlecht es eben geht zu entäußern sucht. Das gleiche
Verhältniß herrscht bei den andern Artikeln und vorzüglich
in Spiritus, der bei dem niedrigen Preisstande weder
den Erzeugern noch den Händlern Rechnung trägt. Momen-
tan herrscht für Spiritus weder Neigung, noch — was
gleichbedeutend ist — Meinung, nachdem die allseitig prog-
nostisirte und so wünschenswerthe Preisbesserung nicht ein-
getreten ist und dem Aufsteine nach auch nicht zu gewärt-
igen ist.
Slovoviz, von dem die ziemlich bedeutenden Vor-
räthe meist in festen Händen sind, ist zu solchen Preisen
angeschafft worden, die den jetzigen Notierungen der oberen
Plätze nicht entsprechen, daher auch Kaufordres für diesen
Artikel schwer zu realisiren sind. — In Wein ist der Ver-
kehr ein äußerst geringer und überheigen Ausgebote die
Nachfrage.
Trebern-Durchzug wird nur für Consum ge-
kauft; selbst der gedrückte Preis animirt die Speculation nicht.
Im Getreidegeschäfte ist wie erwähnt Weizen
am meisten gesucht und besser bezahlt als bisher.
Am gestrigen Wochenmarkte war die Zufuhr durch-
wegs gut; von
Weizen war schon seit lange nicht so viel zugeführt;
es wurde sowohl für fremde Rechnung wie auch von hiesi-
gen Mülkern gekauft und fl. 3.70—80, für gute Waare von
Mülkern 10 kr. mehr bewilligt. Eine Partie von 1000
Megen wurde von einer hiesigen Dampfmiühle á fl. 3.75;
ein ferneres Quantum von 1000 Megen für fremde Rech-
nung zu ähnlichen Preisen gekauft.
Kukuruz hat sich trotz der nicht starken Zufuhr aber-
mals im Preise gedrückt und wurde á fl. 1.95 gekauft;
einige kleine Pöstchen sogar noch etwas billiger. Für Schlaf-
waare herrscht sehr wenig Animo, da anzunehmen ist, daß
die Spirituserzeuger unter den gegenwärtigen Verhältnissen
den Betrieb größtentheils nur bis zum Frühjahr fortsetzen,
somit ein ferneres Rückgang der Kukuruzpreise wahrschein-
lich ist.
Korn resultirte fl. 2.25—30, für Partien wird etwas
mehr bewilligt. Umsatz nur auf den Localconsum beschränkt.
Halbfrucht war gut zugeführt und von Consumen-
ten á fl. 2.80—3 bezahlt.
Hafer hat bisher den anfänglichen Preis mit gerin-
gen Variationen behauptet, der jetzige Preis ist etwas er-
mäßigt; es wurde á fl. 1.90—1.95 pr. Megen nebst übli-
chem Aufmaß bezahlt; eine Partie von 5—600 Megen
wurde á fl. 1.90 nebst 10percentigem Gutmaß ab hier
verkauft.
Gerste bedingt je nach Qualität fl. 1.90—1.95—2 fl.
Spiritus ist mit 42 kr. pr. Grad incl. Geb. zu
notiren; zu diesem Preise fand ein kleines Quantum
Abnahme.
Trebern-Durchzug wird an Consumen ten á fl.
10½—10¾ begeben.
Die Witterung ist windig und kalt; heute hatten
wir geringen Schneefall.
Der Wasserstand der Maros ist noch immer
unverändert knapp.
Wiener Fruchtbörse vom 14. Februar 1863.
Weizen Maroser loco Raab 88½ pfd. fl. 5.10—5.15.
Ungar. loco Raab 86 pfd. fl. 4.35. Ungar. loco Neubäusel
83—85 pfd. fl. 3.80. Banater loco Wien 87—88 pfd.
fl. 4.75—4.85. Korn Slov. loco Wien 82 pfd. fl. 3.44. Gerste
Slov. loco Wien 72 pfd. fl. 2.40—2.50. Hafer ungar. tran-
sito loco Wien 45—47 pfd. fl. 1.68—1.75.
Umsatz in Weizen 30,000 Megen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

6. Februar. Ignaz Blaustein, Tagelöhnerst., r. l.,
6 J., Lungenentzündung. — 7. Therese Wilinski, Hut-
machermeisterst., r. l., 20 Jahr, Typhus. — Eva
Blabita, Tagelöhnerst., g. u., 13 Wochen, Krämpfe. —
Charlotte Katián, Gerichtsrathst., ref., 10 M., Zahnen.
— 8. Hermine Práh, Schmiedmeisterst., r. l., 4 Jahr,
Angina. — 9. Emerich Ekes, Seizmenmachermeister, r. l.,
24 Jahr, Lungenentzündung. — Andr. Csernikfi, Tagelöhnerst.,
r. l., 16 Wochen, Zahnen. — Alexander Rozsu, Schu-
fterst., g. n. u., 10 Tage, Fraisen. — 10. Aranka Páris,
Einnehmerstochter, r. l., 18 Monat, Zahnen. — 11.
Anastasia Stanfobits, Holzhändlerst., g. n. u., 59
Jahr, Abzehrung. — Georg Horvát, Tischlergehülfe,

r. l., 24 Jahr, Lungenentzündung. — 12. Magd. Drozdovskij,
Wirthstochter, r. l., 52 Jahr, Typhus. — Juon Pálin-
kás, Ackermann, g. n. u., 52 Jahr, Lungenentzündung.
Vernava.
7. Februar. Johann Szabó, Tagelöhner, r. l., 35
Jahr, Typhus. — Sofie Gyorgye, Ackermannstochter, g.
n. u., 33 Jahr, Durchfall. — 10. Iles Militar, Kut-
schersohn, g. n. u., 2 Wochen, Fraisen. — Sofie
Barna, Ackermannstochter, g. n. u., 1 Woche, Schwäche.
Sarkab.
7. Februar. Anna Gyulits, Kürschnermeisterstochter,
g. n. u., Blutbrechen. — 11. Zsena Nebelka, Acker-
mannstochter, g. n. u., 45 Jahr, Rindbettfieber.



A helybeli Minoritarendi testület szomorodott szívvel jelenti kedves testvérük, illetőleg pártársuk

NAGYONTSZTELENDŐ

ZSALUD JÓSEF IZIDORNAK,

ki életében mindenkör, de kiválólag Arad város kebelében közel 20 éven át mint rom. kath. gymnasiumi igazgató folytonosan az ifjuság szellemi kiképzésében fáradozhatlan buzgalommal működött, f. évi február hó 13-ik napján, reggeli 8 órakor, a szentségek ájtatos felvétele után, életének 76, papságának 51-ik évében aggelgyengülés következtében történt halálát.

Az elhunyt tetemei f. évi február hó 15-ik napján, délutáni 3 és fél órakor, a helybeli közsirkerten fognak örök nyugalomra tetetni; az engesztelő szent miséldozat pedig f. évi február 20-ik napján, reggeli 10 órakor, fog a Mindenhatónak bemutatatni.

Földi porai felett lengjen örökké a háláérzet szelleme, s a nyugvó helyénél álló jelvényét díszítse a közelsímerés mindég zöldrellő koszorúja.

Arad, február 13-án 1863.

Wochenmarktpreise vom 13. Februar 1863.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mezen						
Weizen	3	80	3	50	3	20
Halbfrucht	3	—	2	90	2	50
Korn	2	40	2	30	2	20
Gerste	2	—	1	90	1	80
Hafer	1	90	1	80	—	—
Kukuruz	2	—	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	50	—	—	—	—
Weißpohl	6	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	10	—	—	—	—
Stroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz Rft.	11	50	—	—	—	—
Zerreichenholz	11	—	—	—	—	—

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. Februar 1863.

5% Metalliques	75 90
5% National-Anlehen	81 80
Banquactien	816.—
Creditactien	223 30

Wechsel-Cours.

Silber	114 65
London	115 40
Dalaten	5 53

Arverési hirdetés.
Az aradi váltótörvényeknek f. évi 600. sz. a. kelt végzése folytán ezennel közhírő tétetik, miszerint Lóvy Lázár aradi lakosnak részére Fischer Bernát aradi lakos ellen 130 ft. tőke tartozás és járulékaik kielégítése végett, nevezett panaszalottól lefoglatl szobabütorok és egyéb ingóságok f. évi február hó 23-án, d. e. 10 órakor, nyilvános árverés útján halászuzeza Róth-féle házban azonnali kész pénz fizetés mellett el fognak árvereltetni.
Kelt: Aradon február hó 10-én 1863.
Pályai Andor,
végrehajtó bíró.

**Szölökarók-
eladása.**
Silingyán tekintetes Mező-
Adam ur erdő-részében Mokrara-
vezető országút fölött 200,000
Gj^o-es ugynevezett girincs-tölgy-
fából (Traubeneiche) készített
szölökarók **eze 16 oszt. é.
ftért,** a helyszínen eladatnak.
A helyre fuvarozással, Magyarád
és Pankota szőlőhegyeit érve,
22 ftért szállítatnak. A karók
tökéletes minőségűek és oly
erősek, hogy két fogatu fuvarra
250-nél többet számitani nem
lehet. Az eladást Silingyán lé-
tező Bauda Károly kasznár
teljesíteti. Ugyan a leirt helyen
épületfák, hasítványok és öl-
fák is kaphatók. (85—2,3)

Zu vermietthen.
Am Hauptplatz Nr. 10 ist eine
hübsche Gassenwohnung, bestehend
aus 3 Zimmern, Küche, Speis,
Boden und Keller, mit separatem
Etzengang zu vermietthen und
vom 1. Mai l. J. an zu beziehen.
— Näheres in der Modellen-
Handlung der Herren Prinner &
Hegyesy. (57—4)

Concurs.
Bei der gefertigten Gemeinde ist der Posten eines Subrabbiners
(פ"ו פ"ו) vom nächsten Semester (19. April l. J.) an zu besetzen.
Die Stelle ist mit einem fixen Jahresgehalt von 350 fl., wel-
cher durch andere Emolumente noch bedeutend vermehrt wird, dotirt.
Bewerber müssen auch qualifizierte ברוך קורא שורט sein, und
haben unter Vorbringung der erforderlichen Zeugnisse bis längstens
1. April l. J. persönlich zu erscheinen. — Reisepesen werden nur
demjenigen vergütet, der aufgenommen wird.
Lippa, Temeser Banat, am 5. Februar 1863.
Moriz Singer,
Cult.-Vorsteher.

**Echte mährische haferfreie
Anbau-Wicken**
sind vorräthig zu haben bei
Leon B. Tedesco.

**Exercitatio-
Kundmachung**

eines im Arader Comitatus in der Arad-Hegehalja und Menezer Gebirgsgegend im Marktflechte Gyorok befindlichen Hauses und Weingartens und auf dem Intravillain-Grund eines Szallás, sowie des im Kuviner Hotter befindlichen 1/2 S. Extravillain-Grundes und verschiederener Mobilien.

Von Seite des Arader Oberstuhlschreibers wird hiermit kundgemacht, daß zufolge Beschlusses des k. k. Arader Comitatsgerichtes d. 4672/1862, die Veräußerung der Verlassenschaft des verstorbenen Josef Babasi (Bib) gehörigen Mobilien und Immobilien angeordnet und die Auktionstermine durch das genannte Oberstuhlschreibersamt in Gyorok für den 19. Februar l. J. und den darauf folgenden Tagen, und nöthigenfalls für den 19. März l. J. festgesetzt wurden.

Zu den Immobilien gehören:
1) Ein im Gyoroker Gebirge, sub. pag. 118 verzeichnetes Haus unter Nr. 70 in der Hauptgasse, neben der Apotheke, in der Nähe des Marktplatzes, an der schönsten Stelle gelegen und mit der reizendsten Aussicht auf die Weingebirge und Wäldungen, von elegantem Meubeln und in vollkommenem gutem Zustande. Das Gebäude wird durch eine trockene Einfuhr mit doppelköpfigem Rohr in zwei Theile getheilt, und besitzt zwei Wohnlocalitäten; die eine besteht aus drei geräumigen, mit gemalten Mauern, Plafond, Thüren und Fenstern versehenen Zimmern, großer Küche, Kammer und einem breiten, verglasten und verschließbaren Gang. Auf der andern Seite befinden sich zwei Kesselschimmer mit allen den hier oben bezeichneten Bequemlichkeiten versehen und ein Hofzimmer, das auch als Küche verwendet werden kann. Außerdem steht in den geräumigen Hof ein Brennweinhaus, ein Stall auf 6 Stück Vieh, ein geräumiges, aus soliden Materialien erbautes Preßhaus und unter demselben ein Weinkeller auf 600-800 Eimer, wobei der Wein aus dem Preßhaus mittelst Röhren in die Keller geleitet werden kann, eine Wagenschänke und zwei große Schüttböden. Bei dem Gebäude befindet sich ferner noch ein großer und mit verschiedenen edlen Obstbäumen besetzter Garten, der jährlich bei 200 fl. Nutzen abwirft. Das Haus ist außerdem zu einer Schmiedehütte, Weinbrennerei, einem Brauereigebäude oder auch zu einer Herrschaftsbauung geeignet. Außerdem gehören hierzu noch mehrere Joch Ackerfelder.
Der Schätzungswert dieses Hauses sammt allen Appertinentien und den Ackerfeldern beträgt 4140 fl. d. W.

2) Ein grundbüchertlich eingetragener Zshl. 148 auf dem Intravillaingrund, mit einem Schätzungswert von 200 fl. d. W.
3) Ein ebenfalls sub. pag. 118 grundbüchertlich verzeichnetes, in dem sogenannten päpstlichen Thal befindliches, sehr vortheilhaft gelegenes, schattungsreicher, mit ausermächtigten, edlen Rebenorten besetzter und ausgezeichnete feine Menezer Weine erzeugender junger Weingarten sammt Preßhaus, zu dem in der Nähe der Stadt ein guter Weg führt. — Schätzungswert 1000 fl. d. W.

4) In dem Grundbüchertprot. sub. pag. 245 des in der unmittelbaren Nachbarschaft Gyorok gelegenen Ortes Kuvin verzeichneten 1/2 S. der schätzungswert 1000 fl. Extravillaingrund. — Schätzungswert 1000 fl. d. W.

5) Die Kellerrequisiten, alte und neue Menezer weiße und rote Weine, sowie andere Haus- und Decorementgegenstände werden zu annehmbar billigen Preisen veräußert.
Bei Exeritation der Immobilien sind 10% der Schätzungsumme Kaar zu erlegen, die Mobilien aber werden nur gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben. Die übrigen näheren Bedingungen können bei dem Arader Oberstuhlschreibersamt, dann bei dem Gyoroker und Kuviner Gemeindefache eingesehen werden.
Arad, 5. Februar 1863.

Georg Bragyan,
Oberstuhlschreiber.
(70-2.3) 407. sz. (82-3.3) mt. 1863.

Hirdetmény.

Aradmegyei polgári törvényszéke részéről közhírré tétetik, hogy a bécsi csász. kir. országos nemzeti banknak 88,505 ft 47 kr. s járulékaiknak kielégítése végett Aradmegyei borosjenői járás bokszeji birtokos László Miklós és László László tulajdonához tartozó 20 telekjegyzőkönyvi szám alatt felvett s az épületekkel együtt 314,555 ft. 11 kr-ra becsült nemzeti birtok ingatlanai ellen, a megye portári helyiségekben tartandó második árverésre, miután azok az első árverésen el nem adtak, 1863. évi május 23-ik napjának délutáni 3-ik órája tüzetik ki, a mikor is ezen ingatlanok becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.
Kiadta:
Czajzlinger Lajos,
aljegyző.

Kundmachung.

Von Seite des Arader l. freihändlichen Gerichtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der gegen Adolf Mannheim, Arader Immobilien, am 10. August 1859 unter Zahl 9181 bei dem bestandenem l. l. Arader Comitats-Gerichte eröffnete Gläubiger-Concurs, nachdem der Gemeindefache sich mit seinen Gläubigern freundschaftlich ausgeglichen hat, gerichtlich aufgehoben, und auf der Reihe der Concurs geschlossen wurde.
Aus der am 29. Jänner 1863 abgehaltenen Civilgerichtssitzung.

Die kaiserl. königl. privil.
Erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft
IN WIEN,

Gewährleistungs-Capital circa 5,000,000 Gulden öst. Währ.,

übernimmt folgende Versicherungen:

- a) gegen **Feuerschäden** an unbeweglichem und beweglichem Eigenthume jeder Art, namentlich an Gebäuden, ferner an häuslichem Mobilien, Wäsche, Kleibern, Perlen, Waarenlagern, Feldfrüchten u. c. ;
- b) gegen **Transportschäden** an Waaren bei ihrer Versendung zu Wasser und zu Lande und
- c) **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen** in verschiednen Combinationen laut der gratis zu erhaltenden Prospeete.

Ferner bildet sie:

Kinder-Versorgungs-Cassen,

welche eine gute Gelegenheit darbieten, Kindern bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters ein Capital zu sichern.

Die l. l. priv. „Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft“ deren coulantest und liberales Verfahren während ihrer 33jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdigt worden ist, hat bereits

circa neunzehn Millionen Gulden an Entschädigungen ausbezahlt.

Statuten, Prospeete aller Art, Antrags-Formulare, so wie jede gemüths Art Auskunft erhält man bei allen Generals, Haupt- und Special-Agenten der l. l. priv. „Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft.“

Zu allen obigen Versicherungs-Annahmen, zu den möglichst billigen Prämienfätzen und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, empfiehlt sich die

Arader Haupt-Agentenschaft

der l. l. priv.

Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft

Krausz & Herz,

Hauptgasse, Winkel'sches Neugebäude.

996. (93-2.3)

1862.

Csöd-hirdetés.

Arad szab. kir. város törvényszéke részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Hartmann Adolf helybeli kereskedő ellen Tedesco L. B. aradi, és Srub Jakab és társa bécsi kereskedők mint hitelezői kérelme folytán a csöd elrendelgetvén, hitelezői összejövetelére 1863-ik évi mártius hó 17., 18. és 19. napja tüzetik ki határidőt, ideiglenes tömeggondnokul Ebesfalvy Döme városi tanácsnok, pertügyelőül pedig Ördög Endre köz- és váltó-ügyvéd neveztetvén ki.

Felszólítanak tehát mindazok, kik a fentebbi csödtömegből bármely jogcimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükösés okmányokkal és bizonyítványokkal gyámolítva a fent kitűzött határidőre ezen városi törvényszéknél annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Kelt Aradon a városi polg. törvényszéknek 1863. évi február hó 10-én tartott üléséből.

1237. (91-2.3)

1862.

Arverési hirdetmény.

Hünger Nándor és Schönthal Vilmos szl. anaki lakosok kielégítése végett megvetörvényszékileg 2470/1862 sz. alatt Ráb Károly és neje Baumann Margit új-szl. annai 238. számú házuk, beltelekük s 1/4 küllállományu földjükre f. évi február 3-ra kitűzött második árverés vérvök hiánya miatt nem sikerülvén, harmadik árverési határnapul 1863. évi február 23-ka tüzetik ki, Uj-Szl. Anna m.-városi község házánál, oly figyelmeztetéssel, hogy a zár alá vett ingatlanúság 1893 ft. becsértéken alul is el fog adatni.

Kelt Uj-Szl.-Annán febr. 3-án 1863.
Németh Mihály,
megyei esküdt mint végrehajtó bír.

Wohnungen

zu vermieten.

In der Theatergasse Nr. 12 ist eine geräumige Gassenwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Boden und Waschküche. In demselben Hause rückwärts im Hofe eine Wohnung aus 4 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Holzlage vom 1. Mai l. J. zu vergeben. — Näheres in der Schmittwaaren-Handlung **Prinner & Hegyesi** oder im Hause selbst.
(98-1.3)

(95-1)

Arverési hirdetés.

Alulírott városi tanácsnok mint végrehajtó bíró részéről közhírré tétetik, miszerint Wagner Antal csödtömeg részére Gerbánovits Lázár s nejtől bírói végrehajtás útján lefoglalt Arad-Sarkad anyagszámlái 9. sz. a. ház és beltelek a m. évi 1963/1477. számú váltótörvény-széki végzés következtén f. évi február 9-én, d. e. 10 órakor, a városi telekkönyvi hivatalban mint második árverés becsáron alul is el fog adatni.

A becsár s egyéb árverési feltételek alulírtánál s a telekkönyvi hivatalban megtekinthetők.
Kelt Aradon febr. 12-én 1863.
Sarlott János,
végrehajtó bíró.

(68-3)

1863.

Arverési hirdetés.

Aradmegyei törvényszékének m. évi december 30-ról 2140. sz. a. végzése folytán, Melentio Páji kielégítésére, Lázár Petru nevűre írt — a szabadhelyi tjkönyvben 76. sz. a. álló és 1200 fira becsült ház és 1/4 küllállományi föld f. é. márczius 10-án, a szabadhelyi község házánál el fog árverellettik.

A feltételek alulírtánál megtekinthetők.
Arad 1863. január 23-án.
Drumár János m. k.,
m. esküdt, végrehajtó bíró.

(93-1.3)

Arverési hirdetés.

Csolnaki László csödtömegéhez tartozó s Aradon a pesti uton fekvő emeletes ház f. évi márczius 9-én és april 9-én, mindenkor délutáni 3 órakor, a telekkönyvi hivatalban tartandó nyilvános árverés útján el fog adatni.

Az árverési feltételek alulírtánál megtekinthetők.
Kelt Aradon február 3-én 1863.
Szekulits János,
mint tömeggondnok.

(94-1.3)

Arverési hirdetés.

Csolnaki László csödtömegéhez tartozó világosi szőlő f. évi márczius 21-én és april 23-én, mindig délutáni 4 órakor, Világoson a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján el fog adatni.

Az árverési feltételek alulírtánál megtekinthetők.
Kelt Aradon február 3-én 1863.
Szekulits János,
mint tömeggondnok.

Zu vermieten.

Im Jos. Steinitzer'schen Hause, Haupt- und Széchenyigasse Nr. 1, ist vom 1. Mai d. J. eine aus 5 Zimmern und Zugehör bestehende Gassenwohnung im 1. Stock, und eine aus 7 Zimmern und Zugehör bestehende Balconwohnung im 2. Stock zu verlassen. Außerdem sind mehrere Gassengebäude stündlich zu vermieten. — Näheres Auskunft beim Hausbesitzer selbst.
(79-4.6)

Haszonbérleti hirdetés.

Az aradi polgári lövészegylet választmányának 1863-ik évi február hó 7-én tartott ülése határozatából, a városligetben levő következő haszonbérleti jogok, u. m.: 1. a korcsmáltatás, 2. a fürdői helyiség, 3. a körjáték és 4. a czukrászat, egy vagy három évre a legtöbbet igényelők kiadandók lévén; az 1, 2 és 3 alatt érintett haszonbérletekre nézve akár együtt, akár különve az irásbeli ajánlatok **Náray Imre,** a czukrászatra nézve pedig **Richter Ernő** al-lövészemester urhoz annál bizonyosabban 1863-ik évi február hó végeig benyújtandók, mivel az ez időn túl beérkezendő ajánlatok tekintetbe nem vétethetnek.

Kelt Aradon 1863. évi február hó 14-én.
Lukácsy Miklós,
egyleti titkár.

Pacht-Kundmachung.

Zusolge Beschlusses der am 7. Februar 1863 abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Arader bürgerl. Schützengereines, werden die nachfolgenden Pachtobjecte des Stadtwaldchens, als: 1. das Wirthschafts-2. die Wabelocalität, 3. das Ringelspiel und 4. die Zuckerbäckerei, auf 1 oder 3 Jahre, u. zw.: die Pachtobjecte 1, 2 und 3 entweder einzeln oder auch zusammen genommen dem Meistbietenden hintangegeben. Es wollen demnach Pachtlustige ihre schriftlichen Offerte bezüglich der unter 1, 2 und 3 aufgeführten Pachtungen beim Unterschügenmeister Herrn Emerich Náray, und die Zuckerbäckerei belangend, beim Unterschügenmeister Herrn Ernst Richter umfögewisser bis Ende Februar 1863 einreichen, als später einlangende Angebote nicht berücksichtigt werden können.

Sign. Arad den 14. Februar 1863.
Nicolaus Lukácsy,
Vereins-Sekretär.

Ein Müller

wird zum Betriebe einer Dampfmuhle gegen Antheil vom Ertrage aufgenommen. — Näheres bei der fürstl. Sulkovski'schen Güter-Direction in Pantota.

(67-2.6)

Die in sämmtlichen l. l. österreichischen Staaten rühmlichst bekannte, von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen l. l. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit conestronirte **W e b e r'sche**

Universal-Sichtleinwand

gegen jede Art Leiden,

Sicht, Rheumatismus (Gliederreiben, Herrenschnitz), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfjocht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden, in Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelstarke für erickwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. österr. Währ. Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen, (Gefröbre) und Gähneraugen; ein Kiegeel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Ktr. ist einzig und allein zu haben: In ARAD bei Herrn F. J. PROBST, Bistritz in der Handlung des Herrn Dietrich & Fleischer, Carlsburg in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn Josef Wagner, Werschetz bei Herrn St. P. Joannovits, Neu-Becse bei Herrn Bernhard David.

Schacht... zahl... genten der f. f. privit... ficht sich die... ttschaft... = Gesellschaft... z... gebäude.

irdetés... anyának 1863-ik évi... a városligetben levő... a korcsmáltás, 2. a... szat, egy vagy há... lévén; az 1, 2 és 3... gyütt, akár különvéve... a czukrászatra nézve... az annál bizonyosab... benyújtandók, mivel... etbe nem vétethetnek.

csy Miklós, gyeleti titkár.

us Lukácsy, eins-Sekretär.

ler... le gegen Anthei... res bei der fürstl... nfota.

wand... n, blau, jede Art Krampf... als erstes schnell und... pfstarke für erchwerte... Pflaster... und Hüneraugen;... 35 Nr.,... & Fleischer... uftalken-Handlung des

Photografie. (76-2)
Ist dem wir uns seit Eröffnung unseres Glaslons der...
photografische Porträts...
Visitkarten-Albuns...
Décsey & Löger, Hauptplatz im v. Róssischen Hause Nr. 41.

SPIELKARTEN. (87-2.6)
Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, das die erste königl. ung...
HAUPT-NIEDERLAGE...
Original-Fabrikpreisen...
Moriz Wolf, Hauptplatz, im Heinsischen Hause.

Moll's SEIDLITZ-PULVER. (58-2)
Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „S orch“ in Wien.
Warning. Da ich in Erfahrung gebracht habe, das Seidlitz-Pulver...
Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Freyberger und J. F. Probst.
echte Dorsch-Leberthran-Öl, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Z. 11112. K. f. privit. Ebeis-Eisenbahn. 985-11
Fahrordnung für den Winter 1862/3, vom 1. Dezember angefangen.
I. Nach Kaschau und Grosswardein.
II. Nach Arad.
III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.
IV. Von Arad nach Pest und Wien.
Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen...

S. Goldscheider's Buchhandlung (Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)
zu haben:
B. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller, oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen...
Der belustigende Kartenkünstler, oder Anweisungen zu leicht ausführbaren (113) Kartenkunststücken.
Die Handlungswissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsbediener...

Knallerbsen, oder: Du sollst und mußt lachen.
Enthaltend 236 neue Anekdoten und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel...
Neues Komplimentirbuch.
Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, 13 Anekden beim Tanze, 10 Einladungen auf Karten, 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feierlichkeiten...

